43. Ausgabe · 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 20 Pf. „Freiheit und Brot" München, Sonntag/Montag, 17./18. Mai 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20 801

Der Druck der Neuyorker jüdischen Börse

Abtretung französischer Besitzungen an Amerika

Der amerikanische Botschafter Herrick hat nacheinander Painleve, Briand und Caillaux besucht und ihnen nach Weisungen aus Washington Vorschläge gemacht, die als Grundlage für weitere Verhandlungen in der Schuldenfrage dienen sollen. Wie verlautet, sind die amerikanischen Vorschläge vom Ministerrat nach langer Aussprache einstimmig angenommen worden. Painleve hat Briand und Caillaux beauftragt, die amerikanischen Vorschläge genau zu prüfen und endgültige Gegenvorschläge auszuarbeiten. Die Unteredungen mit Herrick werden fortgesetzt, so daß der Gegenvorschlag unter seiner Mitwirkung ausgearbeitet und die Washingtoner Regierung über alle Vorgänge auf dem Laufenden gehalten werden kann. Sofort nach Fertigstellung des französischen Entwurfes wird eine Delegation nach Washington abreisen, um die eigentlichen Verhandlungen aufzunehmen. Gleichzeitig beschäftigen sich Briand und Caillaux mit der Frage der Rückzahlung der französischen Schulden an England! Als Grundlage dient das Memorandum Churchills vom Februar. Es verlautet, daß Frankreich der britischen Regierung vorschlagen werde, zur allmählichen Tilgung der Schulden außer den deutschen Jahreszahlungen noch mindestens 200 Millionen Goldfranken jährlich zu überweisen. Den Vereinigten Staaten soll ähnliches Angebot gemacht werden. Sobald man sich in der Frage der Barzahlungen geeinigt hat, soll die französische Regierung beabsichtigen, nach vorheriger Verständigung mit England, den Vereinigten Staaten einige der französischen Besitzungen im Atlantischen Ozean für Rechnung der Schulden abzutreten.

Früher hieß es, der „Boche wird alles zahlen". Das „müssen" wir zwar noch immer, aber von diesem Gelde hat das französische, von seinen leitenden Gaunern betrogene Volk nichts, gar nichts. Auf dem Umweg über Paris wandert das Geld (nachdem die Großschieber in Paris etwas gespeist worden sind) in die Londoner City und in die Neuyorker Wallstreet. Die Herren des Goldes sind die eigentlichen Sieger, was der sich blähende französische Gockel wohl auch nach und nach zu merken beginnen wird. Was man wohl im „siegreichen" Volk sagen wird, wenn ihm die Vorschläge vorgelegt werden, jährlich 200 Millionen zu zahlen und Gebiete abzutreten?

Marx Reichsbannerführer

Wie die Blätter aus Magdeburg melden, hat der Reichskanzler a. D. Wilhelm Marx, der Vorsitzende der Zentrumspartei, seinen Beitritt zum Reichsausschuß des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold erklärt, weil es ihm im Interesse des Vaterlandes wertvoll erscheine, wenn eine möglichst große Zahl entschlossener Männer offen und frei für die Wahrung und den Schutz der Verfassung und der Republik eintrete. Da das Reichsbanner sich geweigert hatte, Hindenburg zu begrüßen, gewinnt Marx' Beitritt eine pikante Note.

Höfles Selbstmord festgestellt

Ein heute bekanntgegebenes Gutachten über die Todesursache Dr. Höfles kommt auf Grund der in den Organen vorgefundenen Mengen Luminal und Pantopon zu dem Schlusse, daß die verhältnismäßig gering ausgebreitete Lungenentzündung oder die Veränderung am Herzen nicht den Tod herbeigeführt, sondern lediglich eine mit Sicherheit anzunehmende Vergiftung die Ursache des Todes sei. Dr. Höfle habe offenbar, veranlaßt durch die bei ihm beobachtete, länger andauernde seelische Depression, das Gift absichtlich zu sich genommen. Höfle habe also seinen Tod durch Einnehmen größerer Mengen von Luminal und Pantopon gefunden, und es müsse eine selbstmörderische Absicht bei ihm angenommen werden.

Damit ist also das ganze wochenlange Geschrei der Barmatpresse als ein verlogenes Geheul entlarvt worden, inszeniert zu dem Zweck, die Aufmerksamkeit von den Schiebungen abzulenken.

Der Höfle-Untersuchungsausschuß

Berlin, 16. Mai. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen des Höfle-Untersuchungsausschusses des preußischen Landtages wurde eine Reihe von Zeugen vernommen, die während der Zeit, die Dr. Höfle im Lazarett zubrachte, in unmittelbaren Beziehungen zu ihm gestanden hatten. Die Bekundungen dieser Zeugen decken sich im wesentlichen. Offen bleibt die Frage, wie die 33 Tabletten in das Bett Höfles gelangt sind. Die früheren Wärter sagen übereinstimmend aus, daß das Bett Dr. Höfles in der Zeit vom Dienstag nach Ostern bis Sonnabend nicht gemacht worden sei. Während dieser Zeit hütete Dr. Höfle stets in gänzlich apathischem Zustande das Bett. Die Tabletten wurden erst Sonnabend gefunden. Ein Vertreter des Justizministeriums bemerkte, die Frage des Fluchtverdachtes sei nicht vom Arzt zu entscheiden, sondern nur die medizinische Seite der Sache. Der Erlaß des Wohlfahrtsministeriums sei mißverstanden worden. Darum werde sich das Justizministerium mit dem Wohlfahrtsministerium wegen einer neuen Auslegung des Erlasses in Verbindung setzen. Ein weiterer Zeuge erklärt, Dr. Thiele habe in der ersten Zeit Untersuchungsgefangene leicht als haftunfähig erklärt, dann aber sei mit den neuen Bestimmungen ein Rückschlag erfolgt.

Zum Jubeljahr der Rheinlande

Die „Kölnische Zeitung" veröffentlicht gestern abend ihre erste Sondernummer zur rheinischen Tausendjahrfeier. In dem einleitenden Artikel heißt es u. a.: Das Jubeljahr des rheinischen Landes sieht ein Volk, dem das Bekenntnis zum Deutschtum Blut- und Herzenssache ist. Daher das große Feiern in aller Not, daher der Ruf nach den Brüdern im Reiche, teilzunehmen an den großen deutschen Festen am Rhein. Mit feierlichen Tagungen und Erinnerungsfesten, mit historischen Festzügen, Ausstellungen und Spielen soll des Jahres gedacht werden, das die Rheinlande unzertrennbar mit dem Deutschen Reiche verbunden hat. Tausend Jahre rheinisch-deutscher Kultur und rheinisch-deutscher Entwicklung sollen dem Rheinland und dem Reiche in diesem Jubeljahr vor Augen geführt werden. Tausend Jahre werden an uns vorüberziehen in einem Wandelbild, in solch geschlossener Kraft und solch ausgeglichener Schönheit, wie es wohl selten in deutschem Lande gezeigt wurde. Im Spiegel der ältesten deutschen Kulturgeschichte der Länder am Rhein wird deutsches Werden und deutsche Art, deutsches Streben und deutsches Können der deutschen Heimat und der Welt zeigen, welch tiefer und kultureller Wert in unserem Volke steckt, welch hohe Kulturaufgabe es bisher in der Welt erfüllt hat und erfüllen muß.

Ermäßigung der österreichischen Sichtvermerkgebühren

Berlin, 16. Mai. Wie die Morgenblätter aus Wien melden, erklärte im Bundesrat Dr. Mataja, er werde dem Ministerrat einen Antrag unterbreiten, daß die österreichischen Sichtvermerkgebühren dem Deutschen Reiche gegenüber auf den früheren Satz ermäßigt werden sollen.

Dr. Wirth in Rom

Rom, 16. Mai. Reichskanzler a. D. Dr. Wirth ist zur Feier des Heiligen Jahres in Rom eingetroffen. Mit dem Münchener Pilgerzug wird heute abend Kardinal Dr. Faulhaber erwartet.

Erst in Moskau — dann in Rom.

Severings politische Kinder

Kommunistische Brandstifter verhaftet.

Wie der Lokal-Anzeiger aus Stuttgart meldet, ist es dem Landeskriminalamt jetzt gelungen, die an dem Einbruch im Ludwigsburger Pulvermagazin im Oktober 1923 beteiligten Personen zu ermitteln. 10 Personen wurden vorläufig festgenommen. Sie gehören alle bis auf einen der kommunistischen Partei an.

Die Form der Kontrollnote

Paris, 16. Mai. Hier liegt eine offizielle Reuternote vor, in der gesagt wird, die interalliierte Note in der Abrüstungsfrage werde aus einer Tabelle mit einem Begleitschreiben bestehen. Die Tabelle werde eine kommentarlose Aufzählung der Verfehlungen enthalten, der das Gutachten des militärischen Sachverständigenausschusses von Versailles zugrundeliege. Aus der Tabelle werde unzweideutig hervorgehen, was Deutschland noch zu tun habe, um die Bestimmungen des Versailler Vertrages zu erfüllen. Eine Verständigung sei an und für sich bereits erreicht, doch müsse man mit der Möglichkeit rechnen, daß der Notenentwurf jetzt wieder an das Militärkomitee von Versailles zurückverwiesen werde, da es sich um eine rein technische Ausarbeitung handele. Es bestehe Grund zu der Annahme, daß die Note der Alliierten im Laufe der nächsten Woche Deutschland überreicht und im Anschluß daran veröffentlicht werde. In der Zwischenzeit würden die Mächte ihre Entwürfe des Begleitschreibens berichtigen.

Die Gumbels und Foersters werden das ihrige getan haben, um die Kontrollnote des Feindes zu bereichern.

Die Reise Malvins nach Madrid

tu. Paris, 16. Mai. Die Reise Malvins nach Madrid wird von einem Teil der Presse mit der Absicht der französischen Regierung zusammengebracht, eine gemeinsame französisch-spanische Aktion in Marokko vorzubereiten. Malvin sei beauftragt, den spanischen Behörden verstärkte Maßnahmen gegen den Waffen- und Munitionsschmuggel zu empfehlen. Er sei vom Ministerrat mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet. Der frühere Innenminister erschien zu einer offiziellen Mission besonders geeignet, da er während seiner langjährigen Verbannung zu allen Kreisen der spanischen Gesellschaft Beziehungen angeknüpft habe. Auch am Quai d'Orsay äußert man sich sehr zurückhaltend und behauptet, daß Malvin die Reise privatim angetreten habe, eine Darstellung, die bei keinem Pariser Blatt Glauben findet.

Vertagung der Botschafterkonferenz

tu. Paris, 16. Mai. Die Blätter beschäftigen sich gestern abend ausführlich mit einer Londoner Meldung, daß die Botschafterkonferenz vertagt worden sei, weil die Angleichung der französischen und der englischen Notenentwürfe noch nicht zu Ende geführt werden konnte. In Londoner amtlichen Kreisen sei erklärt worden, daß von einer Einberufung einer deutsch-alliierten Konferenz vor der Klärung des Sicherungspaktes und der Abrüstung nicht die Rede sein könne. Der französische Antwortentwurf auf das deutsche Garantieangebot ist nicht nur den alliierten Mächten, sondern auch den Staaten, mit denen Frankreich Sonderabkommen getroffen hat, also der Tschechoslowakei und Polen übermittelt worden. Die Blätter erwarten langwierige Verhandlungen, die erst nach vorheriger Regelung der Abrüstungsfrage entscheidend werden können.

Die Liga für Menschenrechte

Aus einem Gespräch mit dem Vizepräsidenten Prof. Viktor Basch.

In einem Gespräch, das der Pariser Korrespondent des jüdischen Wilnaer Tagblattes „Die Zeit" mit dem jüdischen Vizepräsidenten der Liga für Menschenrechte, Professor an der Pariser Sorbonne, Viktor Basch, über verschiedene Fragen des Judentums hatte, stellte der Journalist unter anderem auch die Frage, ob die französische „öffentliche Meinung" über die „Verfolgungen", denen die Juden in verschiedenen Ländern ausgesetzt sind, entsprechend informiert sei, und ob es nicht möglich wäre, im Wege der Liga für Menschenrechte bei den betreffenden Regierungen zugunsten der „Rechte" der Juden erfolgreich zu intervenieren. Prof. Basch antwortete:

„Die Liga für Menschenrechte tut in dieser Beziehung alles, was in ihrer Macht steht und wozu sie ein Recht hat. Wohl steht ihr nicht das Recht zu, in die innere Politik eines Landes sich hineinzumischen, aber es ist ihr immerhin bereits gelungen, im Wege der Presse durch Proteste und öffentliche Versammlungen die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung auf diese judenfeindlichen Zustände in den einzelnen Ländern zu lenken und dadurch die Milderung von Rechtsbeschränkungen, wenn auch nicht in jedem Falle, so doch oft herbeizuführen. Es sind schon für die nächste Zukunft Schritte verschiedener Art in Aussicht genommen, und wir hoffen, daß der diesjährige Kongreß der französischen intellektuellen Kräfte, der ohne Zweifel einen Protest gegen alle Länder, in denen der Numerus clausus offiziell oder via facti besteht, beschließen wird, auch nicht verfehlen wird, Mittel und Wege festzusetzen, durch welche diese menschenwürdige Beschränkung der Lern- und Lehrfreiheit der Juden beseitigt wird."

Über die gegenwärtige Lage der Juden in Frankreich äußerte sich Prof. Basch: „Die Judenschaft in Frankreich kann gegenwärtig in zwei Gruppen geteilt werden: in Einheimische und Eingewanderte. Die letzteren kamen zum größten Teil aus Polen, Rußland, Rumänien und Ungarn. Im allgemeinen gibt es in Frankreich jetzt keine Judenfrage. (Nein, sondern eine Franzosenfrage.) Mit Rücksicht jedoch auf den starken Zustrom ausländischer Juden, welche sich in ihrer Lebensweise naturgemäß von derjenigen der Franzosen in vieler Hinsicht stark unterscheiden, ist es immerhin nicht unmöglich, daß sich im Zusammenhang mit der Ausländerfrage überhaupt eine Judenfrage ergibt. Der ausländische Jude kommt zumeist als Arbeiter (Arbeiter, wie z. B. Kutisker nach Berlin) her. Viele von ihnen werden dann Handelsleute, und man kann heute schon in zwei großen Pariser Stadtvierteln große, echt französische Geschäfte und Warenhäuser, deren Inhaber ausländische Juden sind, sehen. Das erzeugt in gewissen Kreisen die Neigung, aus einem reinen Konkurrenzkampf einen antisemitischen zu machen. Hingegen können wir beobachten, wie der jüdische Arbeiter mit dem französischen Arbeitsgenossen in Frieden zusammen arbeitet, weil der gegenwärtige Mangel an Arbeitskräften in gewissen Fächern Konkurrenzgefühle nicht aufkommen läßt. Im Gegenteil ist die französische Gesellschaft zufrieden, wenn aus dem Ausland Arbeiter kommen, welche den Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Gebiete beschleunigen helfen."

Was soll man zu dieser frechen Irreführung sagen? In Paris gibt es heute schon ein ganzes Ghetto, neue Synagogen werden gebaut, die Häuser mit hebräischen Plakaten verklebt und die Liga für Menschenrechte steht dazu Pate.

Einer, dem die Deutschnationalen zu dumm werden

Dr. Best hat dem „Tag" zur Begründung seines Ausscheidens aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion eine Erklärung übersandt, in der es u. a. heißt: Ich habe meinen Austritt erklärt, weil die Fraktion mich aus dem Aufwertungsausschuß zurückgezogen hatte. Das wiederum geschah, weil ich mich weigerte, im Ausschuß den Vereinbarungen, die die Regierungsparteien mit der Regierung über einzelne Änderungen des Entwurfes getroffen hatten, zuzustimmen. Ich behielt mir vielmehr vor, an meinem Entwurfe festzuhalten und bei seiner Ablehnung alle Anträge zu stellen, die mir geboten erschienen, um die Regierungsentwürfe tragbar zu machen. Ich bestreite nicht, daß die Entwürfe, in Verbindung mit dem Kompromiß die dritte Steuernotverordnung in einzelnen Punkten verbessern. Diesen Verbesserungen stehen aber Verschlechterungen der dritten Steuernotverordnung gegenüber, die jene erheblich überwiegen. Ich weiß, daß die Zugehörigkeit zu einer Fraktion der freien Betätigung Schranken auferlegt.

Da aber die Fraktion meinen Standpunkt kannte, sich bei den Wahlen erfolgreich auf diesen und mich bezogen, und der Sparerbund für die Fraktion auf Grund der Zusage eingetreten war, daß sie unter voller Berücksichtigung meines Entwurfes für die Wiederherstellung der beseitigten Rechte wirken werde, dürfte ich erwarten, daß man mich wenigstens selbst meine Ansicht im Ausschuß vertreten lassen werde. Das Gegenteil mußte ich ablehnen, weil es meiner Überzeugung und meinem Wahlversprechen zuwiderlief, meine Ehre und meinen Namen gefährdet, und das Vertrauen von Hunderttausenden getäuscht hätte. Auch erschien es mir unzulässig, die Ausschußverhandlungen über die wichtigste Frage der inneren Politik zu einer Komödie herabzuwürdigen.

Der Ausschluß aus dem Ausschuß mußte mein Ausscheiden aus der Fraktion zur Folge haben, weil durch erstere ein erfolgreiches Wirken wesentlich unterbunden und ein Verbleiben in der Fraktion meiner Tätigkeit weitere Hemmungen auferlegt hätte.

Ganz unzutreffend ist, daß das Kompromiß sich mit meinem Entwurf weitgehend decke. Vielmehr steht es in den grundlegenden Fragen der individuellen Lösung der Rechnung des Goldmarkwertes nach der inneren Kaufkraft und nach der Entstehungszeit auf grundsätzlich gegenteiligem Standpunkt. Der Sparerbund hat von mir verlangt, daß ich die Parteileitung um Entbindung von dem Versprechen ersuche, im Falle eines Ausschlusses oder Austrittes aus der Fraktion, mein Mandat niederzulegen. Der Verband macht geltend, daß mein Austritt mir durch das dargelegte Verhalten der Fraktion aufgezwungen war. Ich fühlte mich um so mehr verpflichtet, dem Verlangen des Verbandes nachzukommen, als Hunderttausende für die Fraktion eingetretene Wähler durch die Hoffnung auf mein Wirken bestimmt waren. Hält die Parteileitung an meinem Reverse fest, so von mir verlangt, daß ich die Parteileitung um Entscheidung eines Ehrengerichtes anrufen.

Die unsoziale Einstellung der Deutschnationalen hat sich also wieder einmal im grellsten Lichte gezeigt. Dr. Best gedenkt, sich als Optant der Völkischen Freiheitspartei anzuschließen.

Der Arbeiterbetrug in Moskau

Wir haben kürzlich die Zusammenhänge zwischen Hochfinanz und Bolschewismus an der Hand der Rede Bucharins eingehend nachgewiesen. Nun hielt Stalin (Dschugaschwille) vor den aktiven Parteiarbeitern der Moskauer Organisationen über die Resultate der 14. Parteikonferenz der KPR. ein Referat, in dem er u. a. ausführte:

„Das Neue in der internationalen Lage ist die zeitweise Stabilisierung des Kapitalismus und das gleichzeitige Wachstum der Wirtschaft und der politischen Macht der Sowjetunion. Der Satz Lenins über die Epoche der Weltrevolution behält volle Gültigkeit. Redner führt Beispiele aus der Entwicklung der russischen Revolution an und zeigt, daß die Revolution sich nicht in direkt aufsteigender Linie, sondern durch Wechsel von Aufschwung und Rückgang entwickelt. Das ist der historische Sinn der jetzigen Periode. Die Liquidatoren unserer Zeit irren sich ebenso wie die früheren, wenn sie die Stabilisierung als das Ende der Weltrevolution betrachten. Es ist eine Stabilisierung vorhanden: die vorläufige Stabilisierung des Kapitalismus und die Stabilisierung der Sowjetordnung. Die Stabilisierung unter dem Kapitalismus führt zur Verschärfung der Gegensätze und schafft die Bedingung für den Sturz des Kapitalismus, die Stabilisierung der Sowjetordnung führt zur Verbesserung der Bedingungen für den endgültigen Sieg des Proletariats. Das ist der Unterschied zwischen beiden Stabilisierungen."

Ob der deutsche Kommunist den Hohn dieses Armeniers nicht doch allmählich herausfühlen wird?

Bolins Nachfolger in Paris eingetroffen

tu. Paris, 16. Mai. Die Sowjetbotschaft teilt mit, daß der Botschaftersekretär Kartian (armenischer Name!), als Ersatz für den früheren Botschaftersekretär Chliapnikoff in Paris eingetroffen ist. Tatsächlich handelt es sich, wie von französischer Seite mitgeteilt wird, um den Nachfolger Bolins, der angeblich nur einen unbegrenzten Urlaub angetreten hat.

Das Kabinett van de Vyvere vor dem Sturz?

tu. Brüssel, 16. Mai. Die liberalen Abgeordneten und Senatoren haben gestern eine Entschließung angenommen, wonach die Regierung van de Vyvere nicht geeignet sei, der Schwierigkeiten der parlamentarischen Lage Herr zu werden. Diese Entschließung bedeutet den Sturz des Kabinetts nach Abgabe der Regierungserklärung.

Baldwin stützt Chamberlain

tu. London, 16. Mai. In den Wandelgängen des Unterhauses wurde gestern das Gerücht über einen Rücktritt des Außenministers viel besprochen. Die Stimmung war zeitweise erregt. Die verschiedensten Kombinationen wurden laut, so daß sich der Premierminister zu der Erklärung veranlaßt sah, daß das Gerücht völlig unbegründet und närrisch sei. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, ist das Gerücht dadurch entstanden, daß die Gegner Chamberlains im Kabinett während der letzten Tage besonders scharf die Politik des Außenministers angegriffen haben. Lord Birkenhead, Amery und Churchill, die vom einflußreichen kanadischen Zeitungsmagnaten Lord Beaverbrook unterstützt worden, sind erklärte Gegner der franzosenfreundlichen Politik Chamberlains. Churchill ist der Ansicht, daß Frankreich seine Kräfte vollständig verausgabt und seinen Wert als Bundesstaat verloren habe. Seit Chamberlains Rückkehr aus Genf ist es im Kabinett ständig zu Unstimmigkeiten gekommen, doch findet er bei Baldwin weitgehende Unterstützung.

Für eine „Abrüstungs"konferenz

Wie die „Vossische Zeitung" aus London erfährt, haben nicht nur die diplomatischen Vertreter Englands, sondern auch amerikanische Diplomaten in Brüssel, Paris und Rom fast gleichzeitig den Regierungen unmißverständlich nahegelegt, daß die wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen dieser Länder zu Amerika in Zukunft ausschließlich bedingt werden durch eine Rücksichtnahme dieser alliierten Länder auf die wirtschaftlichen Interessen Amerikas an der Konsolidierung der politischen Verhältnisse in Europa. Im Sinne dieser Gedankengänge der angelsächsischen Politik wird gerade von englischer Seite Wert darauf gelegt, die Sicherungsfrage und die technische Seite der Abrüstungsfrage in mündlichen Verhandlungen zwischen den Alliierten und sobald die Alliierten sich geeinigt haben, wie es auf der Londoner Konferenz erfolgte, in gleichberechtigten Verhandlungen der Alliierten mit Deutschland zu klären.

Unter der Larve der Abrüstung wird also eine verstärkte Rüstung vor sich gehen, wie zur Zeit der Washingtoner Konferenz, da die „Abrüstung" beschlossen und zu gleicher Zeit im amerikanischen Senat die Vervollkommnung der chemischen Kriegsführung beschlossen wurde.

Frauenwahlrecht für Gemeindewahlen in Italien

tu. Rom, 16. Mai. Die Berliner Morgenblätter melden aus Rom: Die Kammer hat den Gesetzentwurf angenommen, der den Frauen das Wahlrecht zu den Gemeindewahlen einräumt.

Verbot aller geheimen Gesellschaften in Italien

Rom, 15. Mai. Der Kammerausschuß hat das Vereinsgesetz beschlossen und eine Verschärfung angenommen, in dem geheime Gesellschaften ohne weiteres verboten und jene Vereine, die den gesetzlichen Erfordernissen der periodischen Mitteilung des Mitgliederverzeichnisses nicht genau entsprechen, von den Behörden aufzulösen sind. Die Vorlage soll noch in diesem Monat in der Kammer erledigt werden.

Die Übergabe Sachalins an die Sowjetregierung

tu. Berlin, 16. Mai. Wie die Morgenblätter melden, wurde durch die in Tokio erfolgte Unterzeichnung der erforderlichen Protokolle die Übergabe Sachalins an die Sowjetregierung vollzogen.

Milde in Bulgarien

Der König von Bulgarien bestätigt keine Todesurteile

tu. Sofia, 15. Mai. König Boris von Bulgarien hat am Tage seiner Thronbesteigung erklärt, er werde während seiner Regierung nie ein Todesurteil unterzeichnen. Diese Erklärung hat der König bisher wie einen Schwur gehalten, und er hat auch die Unterzeichnung von 24 Todesurteilen, die von den Kriegsgerichten im Zusammenhang mit den Attentaten der letzten Zeit gefällt wurden, verweigert. Die Strafe der Verbrecher wird also in lebenslänglichen Kerker umgewandelt werden müssen.

Da wird sich Sowjetjuda freuen! Jetzt kann's von neuem losgehen.

Neue Erfolge über die irregulären Truppen Abd el Krims

Über die Kämpfe in Marokko liegt ein zusammenfassender Bericht vor, aus dem hervorgeht, daß die französischen Truppen zum größten Teil nur mit irregulären Soldaten Abd el Krims zu tun hatten. In der Hauptsache waren die Angriffe des französischen Korps gegen die Djeballas und die Beni Zeruals gerichtet. Der Feind war ungefähr 3500 Mann stark und setzte sich zum größten Teil aus Djeballas zusammen. Allerdings standen ihnen einige kleinere reguläre Rifabteilungen zur Seite. Die Kommandos des Obersten Freydenberg griffen bei Khons die Beni Zeruals an, die an dieser Stelle 1600 Mann stark waren. Nach heftigen Kämpfen gelang es den Franzosen, die schwer befestigten Schützengräben des Gegners zu stürmen und den französischen Posten bei Tanzez zu entsetzen. Neue Zusammenziehungen regulärer Riftruppen werden in der Gegend von Sakka und auch auf den Anhöhen von Kiffano gemeldet. Außerdem werden Gegenangriffe der Rifleute bei Amram erwartet. Mit dem Gros der regulären Truppen Abd el Krims hat kein Zusammenstoß stattgefunden. Der französische Fliegermajor Mezergue wurde während eines Erkundungsfluges über den feindlichen Stellungen von Maschinengewehrkugeln schwer verletzt; er ist später diesen Verletzungen erlegen.

Warnung im Sieg!

Kein Zweifel: es war ein Sieg des nationalen Gedankens, daß am 26. April Hindenburg zum Präsidenten des Deutschen Reiches gewählt wurde gegenüber dem Kandidaten der Internationalen aller Schattierungen; kein Zweifel: es war ein erhebendes Gefühl, ein Gefühl der Befriedigung, wie es erfüllte Pflicht immer auslöst, die zum Erfolg führte, als die Reckengestalt des Generalfeldmarschalls am Präsidententisch des Reichstages erschien, um den Eid zu leisten als Präsident des Deutschen Reiches, und man fühlte körperhaft deutlich, daß ein anderer Geist für einen Augenblick Einzug gehalten hatte in dem geschmückten Riesensaal des deutschen Parlaments, als er dort für gewöhnlich herrscht: der Geist äußerster Schlichtheit, der Geist eiserner Pflichterfüllung und restloser Untadeligkeit des Inhalts und der Form! —

Und dennoch kann die berechtigte Freude eines glühend nationalen Kämpfers nicht frei sein von Sorgen und Bangnis! Zwei Feinde sind es vor allem, die solche Sorgen hervorrufen, zwei Feinde, die das Ergebnis des Sieges gefährden: die Zufriedenheit mit der daraus geborenen Sorglosigkeit auf nationaler Seite und die jüdisch-gewandte Anbiederung der falschen Freunde.

Es gibt für eine Truppe nichts Gefährlicheres, als im Augenblick des Sieges übermütig und sorglos zu werden, die Vorsicht außer acht zu lassen und zu glauben, mit dem errungenen Sieg wäre die ganze Arbeit getan. Solange der Feind nicht vernichtet ist, so lange besteht die Gefahr weiter! Und der Feind ist nicht vernichtet!! Nicht vernichtet ist der innere Feind, der kraftzermürbende, Leib und Seele eines Volkes verkrüppelnde Wahn des internationalen Pazifismus; nicht vernichtet ist der innere Feind der Korruption, des Parteigeistes, des wirtschaftlichen Eigennutzes der Interessenten; nicht vernichtet ist auch nur die kleinste Position unserer äußeren Feinde und am allerwenigsten auch nur ein Jota von der Herrschaft des internationalen Kapitals.

Es hätte nicht der nach Inhalt und Form gleich unqualifizierbaren Kampfansage des roten Reichsbannergenerals Hörsing gebraucht, um zu wissen, daß der Gegner nur geschlagen, aber nicht besiegt ist und keineswegs auf weiteren Kampf verzichtet. — Wir haben es immer betont, und besonders mein Artikel „Nach der Schlacht" hat an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die nationale Bewegung nur eine Position gewonnen hat, die ihr die Fortsetzung des Kampfes erleichtert, daß dieser Kampf selbst aber weitergeht, und zwar nicht abgeschwächt, sondern verstärkt. — Sicherheitspakt, Beitritt zum Völkerbund heißen die nächsten Positionen, denen unser Kampf gilt, und nichts wäre verderblicher, als zu meinen, in diesem neuen Kampf wäre der Sieg durch den 26. April gesichert. — Es gibt keine größere Gefahr hierfür als das billige Beruhigungsmoment: Nun haben wir unseren Hindenburg, nun wird schon alles recht werden! Nichts wird recht werden, wenn wir es nicht recht machen!! Denn im Kampf der Geister, im Kampf der Politik gibt es keine Pause und nichts wird von selber! Jede Schwächung des eigenen Willens ist gleichbedeutend mit der stärkeren Wirkung des feindlichen Willens, selbst wenn dieser nur in alter Stärke ansetzt. Erfahrungsgemäß aber hat ein Nachlassen des eigenen Willens sogar eine Versteifung des feindlichen zur Folge und doppelt schnell gehen dann gewonnene Positionen verloren.

Wie unendlich wichtig diese Erkenntnis ist, das geht mit eindringlicher Deutlichkeit aus der Tätigkeit jenes zweiten Feindes hervor, von dem ich sprach: von der Anbiederung der falschen Freunde! — Es war wie ein Zauberschlag: bis zum Abend des 26. April hatte die Judenpresse des Volksblocks einschließlich der Zentrumspresse ein geradezu höllisches Konzert unflätigster und gemeinster Angriffe gegen Hindenburg losgelassen, keine Verdächtigung war zu dumm, keine Beleidigung zu niedrig, keine Gemeinheit zu schamlos, als daß sie nicht verwendet worden wäre. Ich erinnere mich noch jetzt mit kochender Empörung, daß ich im Innern Berlins eine Werbezug des Volksblocks von 6 Möbelwagen

sah, auf denen Hindenburg als schlafender Trottel gemalt war: in Schlafmantel und Schlafmütze, eingeschlafen über der langen Pfeife, tanzende Mäuse um den schlafenden, alten, mit verfallenden Gesichtszügen dargestellten hilflosen Mann, die mit ihm Schindluder trieben — so zogen diese Propagandawagen des „Volks"blocks durch die Straßen, so stellten sie dem Volk auf der Straße Hindenburg dar!

Und heute — nach der Wahl!! Wie mit einem Schlag war das Konzert der Beleidigungen und Schmähungen verstummt, und schon am ersten Tage nach der Wahl begann die große Umstellung der Judenpresse: Hindenburg wurde mit Glacéhandschuhen angefaßt, überall wurde seine Ehrlichkeit, seine Zuverlässigkeit, seine Geradheit und seine Aufrichtigkeit gelobt, mit dem Pferdefuß, daß ein solcher Mann auch seinen Verfassungsschwur sicher nach jeder Richtung hin „unparteiisch" erfüllen würde. Es gibt für diese jüdisch-skrupellose, gemeine, verlogene Kampfesart kein besseres Beispiel, als wenn man jene Charakterisierung Hindenburgs im Wahlkampf, wie sie durch den geschilderten Propagandazug dargestellt wurde, gegenüberstellt den Worten, mit denen der Schmock aus dem „Berliner Tageblatt den gleichen Hindenburg am Tage der Eidesleistung schildert. Da heißt es in Nr. 223 des Judenblattes von Hindenburg: „Groß und körperlich gewaltig steht er einen Augenblick da. Wie ein Paladin, wie ein Roland. Seine Umgebung überragt er, allen sichtbar um mehr als anderthalb Haupteslänge. Er verzieht keine Miene. Eine in sich geschlossene, in sich gebändigte, in sich ausgeglichene Naturerscheinung, gleich als ob das flutende Leben ihn nicht mehr berührte."

Fein, was? Und ist es nicht herrlich, wie diese Leute umgelernt haben? Umgelernt?! Ach, diese jüdische skrupellose, ehrfurchtslose Bande kennt kein Umlernen und für heldische Größe hat sie nicht einmal in Äußerlichkeiten Wertschätzung und Sinn. Nein, es ist ein anderes, was diesen scheinbaren Stimmungswechsel hervorruft: Man will Hindenburg umgarnen, man will ihn vergessen machen die Selbstentblößung, die man im Wahlkampf, wo man auf sicheren Sieg rechnete, etwas allzu deutlich zeigte; man heuchelt Ehrerbietung, Achtung vor dem Amt und vor dem Mann — nur um den edlen Sinn Hindenburgs zu umnebeln, der wie jeder große Mensch stets zur Versöhnung bereit ist, weil er eigenen Anstand auch beim anderen voraussetzt, eigene Ehrlichkeit auch beim Feinde vermutet! Und hier sucht man ihn zu umgarnen, sucht ihm aus eben dieser Ehrlichkeit, dieser Redlichkeit, dieser Geradheit einen Fallstrick zu machen, darin der gerade, aufrichtige Charakter sich verfängt, während der geriebene Hebräer und seine politischen Helfer und Schüler darin nur Zwirnsfäden sieht, die ihm persönlich weiter nicht stören.

Wer denkt nicht an jenes so häufig wiederkehrende Motiv aus der germanischen Heldengeschichte, wo der ehrliche, vertrauende Held mit listigen Reden umgarnt wird, die den Vertrauenden dann zum Verderben werden!!

Wir, die nationale Opposition, müssen diese Gespinste zerreißen, in denen man Hindenburg einfangen will; wir müssen das wahre Gesicht des Feindes, der heute hinter der Tarnkappe verschwinden will, aufzeigen — jenes Gesicht des gemeinen, feigen, neidvollen Feindes, und wir müssen wissen, daß der Kampf weitergeht, weitergeht in alter Heftigkeit von seiten des Feindes, weitergehen muß in alter Heftigkeit von unserer Seite — bis zum Sieg.

Gregor Straßer, M. d. R.

Landtag

Staatshaushaltsausschuß

Im Namen der Völkischen Fraktion hatte der Abgeordnete Dr. Glaser einen Antrag eingebracht, nach einer Gesetzesvorlage, die die Besoldung der wissenschaftlichen Assistenten an den bayerischen Hochschulen nach Maßgabe des in § 67 der bayerischen Verfassungsurkunde für alle Staatsbeamten aufgestellten Grundsätze enthält. Nach eingehender Begründung, durch den Abgeordneten Stelzner (V. Bl.) ergab die Aussprache, trotz der vom juristischen Standpunkt etwas komplizierten Angelegenheit, die Notwendigkeit des Antrages. Trotzdem wurde der Antrag abgelehnt, da die Sozialdemokraten dem Antrag zwar sympathisch gegenüberstehen, sich aber ihre endgültige Stellungnahme für die Vollsitzung vorbehalten wollten, während der Berichterstatter Wohlmuth für Ablehnung eintrat, den Antrag aber zur Würdigung empfahl. Der Abgeordnete Dr. Buttmann (V. Bl.) hatte ferner zwei Anträge eingebracht, einmal Erhöhung der Zuschüsse zu den Extraordinaristen um 3500 M. und dann Einsetzen eines Beitrags von 25 000 M. zur Anschaffung eines Röntgenapparates für die 2. gynäkologische Universitätsklinik München. Beide Anträge wurden kurzerhand als vorläufig nicht spruchreif abgelehnt. Bei der Position Studentenfürsorge hat die Staatsregierung selbst einen Antrag eingebracht, den vorgesehenen Betrag von 3000 auf 15 000 M. zu erhöhen; ferner dem Verein Darlehenskasse deutsche Studentenhilfe in Dresden ein unverzinsliches Darlehen von 25 000 M. zu gewähren. Die Fraktion der Vereinigten nat. Rechte hat ferner in einem Antrag die Erhöhung der im Etat vorgesehenen Summe von 30 000 M. für Stipendien an den drei Landesuniversitäten für 1925 auf 60 000 M. erbeten. Die Anträge der Staatsregierung und der Antrag der Ver. nat. Rechte wurden einstimmig angenommen. In der Aussprache über die Position Universitätsbauten ergab sich Übereinstimmung in bezug auf die Tatsache der vordringlichsten Neubauten oder Erneuerungen. Es wurde dabei von verschiedenen Rednern auf die größere Liberalität Preußens in der Bewilligung laufender und außerordentlicher Mittel hingewiesen. Nach den Erklärungen des Kultusministers dürften für München zunächst das pathologische Institut, das pharamakologische Institut und dann die Universitätsbibliothek, ebenso die Frauenklinik in Würzburg als vordringlich in Frage kommen. Die Positionen im Etat, die ohne Bindung auf einzelne Bauten sind, wurden einstimmig angenommen.

Die Völkische Fraktion im Landtag

hat einen Antrag eingebracht, der die Regierung ersucht, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, die verhindern, daß Kleinrentner in ihren derzeitigen Fürsorgebezügen eine Schmälerung erfahren.

Ruth Fischer ist böse

Katz, Scholun, Eppstein sind einig.

Die jüdische Führerin der deutschen Kommunisten, Ruth Fischer, veröffentlicht in der „Roten Fahne" einen Aufsatz über bolschewistische Parteitaktik, in dem sie (die am meisten geschrien und gehetzt hat) alle in Grund und Boden kritisiert. Sie schreibt:

„Die Partei muß lernen, eines der schlimmsten Erbteile der alten Brandlerzeit über Bord zu werfen: das ist jener Wortradikalismus, jenes blutrünstige Geschwätz, bei dem man die konkrete Situation übersah, jenes Täuschen der Mitgliedschaften über die wahre Lage der Arbeiterklasse in Deutschland, jene verhängnisvolle Vorstellung, als ob man ohne klares Aussprechen dessen, was ist, die Arbeiter weiterbringen könnte. Durch diese Methode gelang es Brandler, die Partei jahrelang über eigene Politik zu täuschen."

Und ferner: „Nur wenn es uns gelingt, alles, was in den Arbeitermassen sich aufbäumt gegen die bestehende Gesellschaftsordnung, herauszulocken (!!) und organisatorisch zu erfassen, nur wenn wir es verstehen, den klassenkämpferischen Teil des Proletariats mit breiten Schichten der ländlichen Bevölkerung und der städtischen Kleinbürger zu verbinden, nur dann werden wir unserer Aufgabe gerecht werden können. Über diese Frage ist sich die Parteileitung vollständig einig."

Also die Juden Fischer, Katz, Scholun, Eppstein, Süßkind usw. sind sich „vollständig einig". Wonach sich die deutschen Arbeiter zu richten haben.

Hoch Borkum!

Der Kampf um das Borkumlied

tu. Berlin, 15. Mai. Wie die Morgenblätter melden, wurde vor dem dritten Senat des Oberverwaltungsgerichtes zu Berlin über die Klage der Landgemeinde Borkum gegen den hannoverschen Oberpräsidenten Noske wegen des Verbotes des Borkumliedes entschieden. Nach langer Beratung fällte der Senat eine Entscheidung dahin, daß die polizeilichen Verbotsverfügungen außer Kraft zu setzen seien.

Unser Marx

Wie sehr sich die Kirche bereits in die Parteipolitik mischt und Schändung der Religion betreibt, dazu folgendes Beispiel:

„Am 2. Osterfeiertag war in der katholischen Pfarrkirche zu Lübeck auf der inneren Seite der Kirchentür in einem Plakat zu lesen:

„Unser Reichstagsabgeordneter Joos spricht am 18. April, abends, 8 Uhr in den Marmorsälen über die Kandidatur Marx."

Das Plakat war nicht unterzeichnet. Es hing vielmehr in unmittelbarer Nähe pfarramtlicher Mitteilungen, sodaß es für die Kirchenbesucher den Anschein hatte, als wäre die Bekanntgabe der Joos-Versammlung vom Pfarrer erfolgt. Interessant ist die Fassung „Unser Reichstagsabgeordneter Joos —

An der Außenseite der Tür war auf einem schwarzen Anschlagbrett der hiesigen Zentrumspartei die gleiche Bekanntmachung zu lesen, unterzeichnet: Die Zentrumspartei.

Aus diesem Tatbestand ergibt sich folgendes:

1. In der katholischen Kirche zu Lübeck werden politische Bekanntmachungen geduldet.

2. Durch die Worte „unser Reichstagsabgeordneter Joos" soll dem Kirchenbesucher gesagt werden, daß Herr Joos neben dem Zentrum auch der Beauftragte der katholischen Kirche ist.

3. Daß immer wieder das Zentrum und der katholische Pfarrer die Politik in die Kirche hineinzerren."

Haussuchung im „Vorwärts"

Die Staatsanwaltschaft hat im „Vorwärts" Haussuchung nach einem Original einer Berichtigung des Deutschnationalen Kries abgehalten, die der betreffende Redakteur sich seit langem zu veröffentlichen weigerte.

Inwieweit das notwendig war, vermögen wir augenblicklich nicht zu beurteilen. Interessant aber ist, wie der „Vorwärts" auch aus diesem Stachel Honig für den Schieber Höfle zu saugen sucht. Er schreibt:

„Diese Durchsuchung ist ein Glied der Hetze, die seit einem halben Jahre gegen die Sozialdemokratie (als die Barmatfreundschaft zu stinken begann!) geführt wurde. Nie ist der parteipolitische Charakter der Betätigung der Staatsanwaltschaft so kraß zutage getreten, wie in diesem Falle, der von einer Lappalie seinen Ausgang nimmt.

Wie lange soll dieser Skandal weitergehen? Die Übergriffe der Staatsanwaltschaft zerschlagen alle Rechtsgarantien. Sie diskreditieren die Justiz. Sie setzen an die Stelle der Rechtsprechung eine völkische Feme.

Die Berliner Staatsanwaltschaft ist zu gründlicher Untersuchung und zu gründlicher Säuberung reif. Der Tod Höfles hat unerhörte Zustände aufgedeckt. Es ist höchste Zeit, daß die zuständige Zentralbehörde aus ihrer Lethargie erwacht und dem Skandal ein Ende macht."

Also nicht dem Barmatskandal soll ein Ende gemacht werden, sondern diejenigen sollen versagt werden, die den Barmats das Handwerk legen wollen. Saubere Genossen.

Um das Bankgeheimnis

Der Kampf um die Wiederherstellung des Bankgeheimnisses ist in der letzten Zeit mit besonderer Schärfe wieder aufgeflammt. Das Reichsfinanzministerium hat sich bekanntlich auf den Standpunkt gestellt, daß es nicht angehe, besondere Zufluchtsstätten zu schaffen, in denen das Kapitalvermögen, dem Einblick der Steuerbehörden verschlossen, sich dem steuerlichen Zugriff entziehen könne. Das Ziel, auch die kleinsten verfügbaren Beträge aus der privaten Verwahrung herauszuziehen und sie Banken, Sparkassen, Kreditgenossenschaften zwecks Erhöhung der Kreditfähigkeit der Wirtschaft zuzuführen, sei als erstrebenswert anzuerkennen, doch berühre es auch den Steuerpflichtigen, der seine steuerlichen Angaben richtig und gewissenhaft mache, in keiner Weise, wenn eine Bank auf Anfrage des Finanzamts die Richtigkeit der vom Steuerpflichtigen gemachten Angaben bestätige. Überdies seien doch auch die Spargelder ständig im Anwachsen begriffen.

Der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, der seine Eingabe zusammen mit den Spitzenverbänden der Wirtschaft und des Kreditwesens eingereicht hatte, hat auf den ablehnenden Bescheid nochmals seine Gründe dargelegt, ebenso hat der Reichsverband der Deutschen Industrie das Ministerium dringend gebeten, in eine Revision der bisher von ihm eingenommenen Standpunkte einzutreten. Er erinnert daran, daß auf Grund der vielfältigen Funktionen, die den Banken, Sparkassen und sonstigen Kreditanstalten im Rahmen der staatlichen Finanz- und Währungspolitik während der Kriegs- und Inflationszeit zugefallen sind, gerade bei den Angehörigen des Mittelstandes, den Kleinkapitalisten und kleinen Sparern in weitem Umfange der Eindruck entstanden ist, daß die genannten Stellen nicht mehr, wie früher, als Vertrauenspersonen ihrer Kundschaft, sondern als Polizeiorgane tätig sind. Es sei unbedingt erforderlich, das Vertrauen dieser Kreise zu den Banken, Sparkassen usw. wieder zu festigen. Dies könne jedoch nur durch Wiederherstellung des Bankgeheimnisses in dem Umfange, wie dasselbe vor der Reichsabgabenordnung auf Grund der Landessteuergesetze bestanden hat, erreicht werden.

Der Generalverband der Deutschen Raiffeisengenossenschaften hat sich in einem längeren Schreiben ebenfalls für die Wiederherstellung des Bankgeheimnisses ausgesprochen. Der Generalverband führt die Tatsache, daß die Gesamtspareinlagen bei den ihm angeschlossenen Genossenschaften heute nur 15 Millionen gegenüber 772 Millionen Mark im letzten Friedensjahr beträgt, zum großen Teil auf die Aufhebung des Bankgeheimnisses zurück. Mit Rücksicht auf die außerordentliche notorische Kapitalarmut der Landwirtschaft müsse der Sparverkehr mit allen Mitteln wieder gefördert werden. Ein Hauptmittel bilde aber die Wiedereinführung des Bankgeheimnisses.

Daß das Großkapital die Banken nicht als Polizeiorgane ansieht, ist also nach den Ausführungen des Zentralverbandes ohne weiteres klar. Wie sehr die Großbanken gerade in der Zeit, von der oben die Rede ist, „Not gelitten" haben, führen wir dieser Tage an anderer Stelle aus.

Letzte Nachrichten

Eine Erklärung

München, 16. Mai. Als Rechtsbeistand des Herrn Kardinals Faulhaber erklärt Rechtsanwalt Simon im „Bayer. Kurier" im Zusammenhang mit einem vom „Neuen Wiener Journal" am 5. Mai 1925 gebrachten Artikel, der im „Völkischen Kurier" in München nachgedruckt wurde und in dem Kardinal Faulhaber mit „klerikalen Plänen zur Schaffung eines föderalistischen Großdeutschland" in Verbindung gebracht wird, im Auftrage des Kardinals folgendes:

Kardinal Faulhaber hat niemals und in keiner Weise Pläne oder Bestrebungen verfolgt, die die Gründung eines süddeutschen Reiches zum Gegenstand haben. Kardinal Faulhaber hat sich mit der politischen Frage des Verhältnisses der Habsburger zu Ungarn und Österreich niemals beschäftigt. Diese Behauptung über die angeblich mit solchen Bestrebungen von ihm verfolgten Zwecke fällt deshalb in sich zusammen. Der Herr Kardinal hat die in dem Berichte des „Neuen Wiener Journals" enthaltene, auf seine Person bezügliche Märchenbildung wiederholt in öffentlichen Erklärungen zurückgewiesen und hofft es hiermit zum letzten Male tun zu müssen.

Amerika für Schuldennachlaß?

tu. London, 16. Mai. Wie der Korrespondent des „Daily Telegraph" aus Neuyork berichtet, sei man in Washington in Besorgnis wegen der Haltung, die England einnehmen wird, falls Frankreich bei der Schuldenregelung um eine Ermäßigung der Zinsraten bitten sollte. Die öffentliche Meinung Amerikas begünstige eine liberale Behandlung der Schuldenfrage. Nach Auffassung der amerikanischen Behörde würde man sicher zu einer erfolgreichen Lösung kommen, wenn man Frankreich Zugeständnisse mache, die weniger offenkundig seien als eine Ermäßigung der Zinsraten. Wenn Großbritannien protestiere, so solle man daran erinnern, daß Lord Curzon gesagt habe, bei der Regelung der englisch-amerikanischen Schuldenfrage habe England 30 Prozent vom vollen Wert der Schulden bezahlt. Deshalb können die Vereinigten Staaten ohne Schwierigkeiten von England befürchten zu müssen, Frankreich einen Nachlaß von 1 Milliarde Dollar gewähren.

Münchner Beobachter

Spielklubs in München

Für die jüdischen Importgewächse aus Berlin ist München im allgemeinen kein günstiger Platz. Es weht ein rauher Wind, den diese Pflanzen schlecht vertragen. Und dennoch ist es einigen geglückt, bodenständig zu werden — sich auszubreiten .... dazu gehören die ausgsprochen jüdischen Spielklubs.

Der Hasard spielende Jude ist eine Erscheinung der letzten Jahre. Er spielt mit Leidenschaft, die um so größer ist, als er Geldverluste grundsätzlich schwer verträgt. Viele Juden, besonders die sehr reichen, spielen, wie man zu sagen pflegt „pour la galerie", d. h. um sich zu zeigen. Die jüdischen Spielklubs haben aber noch einen tieferen Sinn, der eng mit dem jüdischen Familienleben zusammenhängt: Der Jude muß zu Hause eine Ausrede haben, wenn er abends allein ausgeht. Hierfür benutzt er den Klub und den Weg dahin zu unkontrollierbaren Umwegen.

Noch vor wenigen Jahren gab es in München nur einen einzigen Spielklub — die „Gesellige Vereinigung". Obwohl die Polizei sich mit dem Klub mehrfach sehr eingehend beschäftigte und ihn aufhob, verstand er es doch, sich am Leben zu halten. Finanziell niedergebrochene Adlige, Offiziere deckten ihn als Vorstände, und der eigentliche Zweck der „Geselligen Vereinigung", der tatsächlich im hohen Hasardspiel seiner vorwiegend jüdischen Mitglieder bestand, wurde geschickt verschleiert. Erst das Wohnungsamt vertrieb die Herren aus ihrem eleganten Heim in der Kanalstraße, aber sie fanden bald einen neuen Platz für ihre Tätigkeit in den hinteren Räumen des Café Nationaltheater.

Während der Inflationsperiode wurde hier ganz nach dem Muster internationaler Klubs gespielt mit Croupiers und einer Caniotte, d. h. einer Spielkasse, in welche hohe Prozente vom Umsatz flossen. Inhaber erster Münchener Geschäftshäuser, große Anwälte und was sonst damals von Juden und Judengenossen in der Flut des Papiergeldes schwamm, saßen hier Nacht für Nacht beim sogenannten „offenen Poker", den die Münchener Polizei seltsamer Weise nicht als Hasard betrachtet. Aus das Baccarat blühte, und es wurden Summen umgesetzt, die selbst für die damalige Zeit gigantischer Zahlen noch ganz außerordentlich hoch waren. Aber wenn der Jude ein Vergnügen genießt, kann er nicht schweigen, der Klatsch führte zu Denunziationen — der Boden wurde zu heiß! Da kam man auf einen genialen Gedanken: Der alte Münchner Bühnenklub war seit Jahren sanft entschlafen, an finanzieller Entkräftung in einen Dornröschen-Schlaf versunken. Aber er lebte noch, und wenn es glückte, ihn aus dem Schlaf zu erwecken und der „Geselligen Vereinigung" den Mantel der Kunst umzuhängen, dann war der Klub gerettet. Max Halbe und einige andere Schriftsteller und Schauspieler wurden eingeladen, man zeigte ihnen den großzügigen Betrieb unter besonderem Hinweis auf die Spielkasse, die Caniotte. Mit Hilfe dieser Mittel — — so sagte man Max Halbe — würde eine neue Ära des Bühnenklubs und des gesamten Münchener Kunstlebens anbrechen. So wurde Max Halbe erster Vorsitzender des wieder eröffneten Münchner Bühnenklubs, der mit einer glänzenden Festlichkeit in seinen neuen Räumen im Café Maria Theresia seine unterbrochene Tätigkeit wieder aufnahm. Der größte Teil der jüdischen Mitglieder war zu der Eröffnungsfeier nicht geladen. Schon am nächsten Tage war es mit der Kunst vorbei. Die Juden saßen wieder an dem jetzt ungefährlichen Spieltisch und kam wirklich einmal ein Künstler, Schauspieler oder Dichtersmann, so flüchtete er entsetzt vor dem hohen Spiel und der ihm völlig unbekannten jüdischen Gesellschaft.

In Theaterkreisen schüttelte man den Kopf, aber Max Halbe und die gesamte Vorstandschaft merkten nichts — sie merkten erst etwas, als ihnen die verantwortliche Oberaufsicht mitteilte, sie könne die Verantwortung für die Art der im Klub gespielten Spiele nicht mehr tragen. Da legte Max Halbe und der Vorstand das Amt nieder — Dornröschen - Bühnenklub schlummerte wieder. Aber der Jude hat ein zähes Leben und mit ihm die „Gesellige Vereinigung". Aus Sicherheitsgründen wurde sie umgetauft und siedelte nun, als „Klub Vierjahreszeiten" in die stille Marstallstraße über, wo sie in einem Seitengebäude des „städtischen" Hotels ihr Spielinventar aufstellte. Ein christlicher Vorstand blieb dem jüdischen Kapital treu, und ein stiller, aber glücklicher Teilhaber einer Stuttgarter Weltfirma, von dessen Spielverlusten ganze Generationen leben könnten, sorgte dafür, daß einige gewerbsmäßige, ebenfalls christliche Kavalierspieler aus seiner ihm treuen Gefolgschaft die Deckung für die ängstlichen jüdischen Mitglieder des Klubs übernahmen.

Inzwischen sind nun die jüdischen Spielklubs wie Pilze aus der Erde geschossen. Über der Odeon-Bar hat die „Insel" eine äußerst elegantes Heim. Es ist eine rein jüdische Insel mit dem offiziellen Klubzweck „Geselligkeit" — aber diese Geselligkeit ist nur Aushängeschild, es wird hoch, sehr hoch von sehr bekannten Juden gespielt. Ganz im Verborgenen blüht auch in den Vier Jahreszeiten in einem stillen Winkel des Hotels die „Nirwana" — man braucht nur die Einrichtung der Klubräume zu sehen, dann weiß man, daß es sich um die Pflege des Spiels handelt. Der „Rennklub" im Bayerischen Hof soll demnächst eröffnet werden, er ist trotz seiner großen Anzahl jüdischer Mitglieder nicht als rein jüdischer Klub zu bezeichnen und hat schließlich auch einen ernsten wirtschaftlichen Zweck, der allerdings ebenso wie beim Film- und Bayerischen Automobilklub mit hohem Spiel eng verbunden ist. Daß die bayerische Regierung diese Klubs und besonders die ausschließlich für Spielzwecke gegründeten Judenklubs duldet, ist um so unbegreiflicher, als sie überall im öffentlichen Leben das Hazardspiel — und darum handelt es sich ja bei den Klubs letzten Endes immer — mit äußerster Strenge verfolgt, ja sogar dem zur Hebung der Pferdezucht dringend notwendigen Totalisator immer wieder Schwierigkeiten bereitet. Man sollte die jüdischen Kreise, die — leider — unter Deckung und Führung einiger christlicher „Kavaliere" heute in der Lage sind, an einem Abend Tausende umzusetzen, mit einer deutlichen und empfindlichen Handbewegung dahin weisen, wohin sie gehören — nach Berlin. Vielleicht gibt es aber auch andere Mittel, deren Anwendung verlangt werden kann und muß, wenn in München gleiches Recht für alle und also auch für das jüdische Kapital gilt!

*

Verein für das Deutschtum im Ausland, Frauenortsgruppe München. Im Rahmen der Werbewoche, die der Bayer. Landesverband des Vereins vom 17.—24. Mai abhält, wird die Frauenortsgruppe mit einer besonders festlichen Veranstaltung hervortreten. Dienstag, den 19. Mai, nachmittags 5 Uhr wird in der Edelmesse für die Mitglieder und Freunde des Vereins ein Tee mit künstlerischen Darbietungen und ein Maitanz stattfinden. Ihre Mitwirkung haben in dankenswerter Weise zugesagt: Frau von Hagen, Frau Jerabek, Herr Sterneck, das Studeny-Quartett und Gustav Waldau. Außerdem werden die Kinder der rythmisch gymnastischen Schule Assinak Tänze vorführen, Kaukasus und Sudetendeutsche werden auftreten. Die Abendstunden sollen dem Tanz gewidmet sein.

Brillant-Riesenfeuerwerk in Hellabrunn. Das anläßlich der Eröffnung des Deutschen Museums am Samstag, den 16. Mai, abends 9 Uhr, auf dem Gelände Hellabrunn stattfindende Brillant-Riesenfeuerwerk wird von der bekannten Hof-Kunstfeuerwerkfabrik F. G. Sauer, Augsburg, ausgeführt und stellt die vier alten Elemente: Feuer, Wasser, Luft und Erde dar. Auch wird als Schlußbild der Schöpfer des Deutschen Museums, Herr Oskar v. Müller in riesiger Ausführung und glänzender pyrotechnischer Vollendung erscheinen. Auch wird der Münchner Bevölkerung von der Firma Sauer erstmals das Neueste in italienischen Luftfeuerwerken gezeigt. Ein Militärkonzert und Fackelzug wird den Abend verschönern.

Sperre Marienplatz-Kaufingerstraße. Wegen Straßenumbau-Arbeiten an der Ecke Marienplatz-Kaufingerstraße wird die Einfahrt vom Marienplatz in die Kaufingerstraße vollständig gesperrt. Die Sperre wird voraussichtlich 14 Tage dauern. Fahrzeuge, die von der Theatinerstraße zur Kaufinger- oder Rosenstraße fahren wollen, werden in der Theatinerstraße zur Maffeistraße abgeleitet. Die Perusastraße wird für die Dauer der Absperrung am Marienplatz für die Fahrtrichtung Max-Josefplatz-Theatinerstraße freigegeben, damit für die vom Tal kommenden und Richtung Stachus fahrenden Fahrzeuge keine zu großen Umwege notwendig sind. In der Perusastraße dürfen Fahrzeuge anderen Fahrzeugen oder der Straßenbahn nicht vorfahren. Theatiner-, Wein-, Diener-, Residenzstraße und Rindermarkt dürfen auch während der Umbauzeit nur nach einer Richtung wie bisher befahren werden.

Neue Banknoten zu 100 Mark. In diesen Tagen gibt die Bayerische Notenbank Banknoten zu 100 Reichsmark aus. Die neuen Noten ent-

Wetterbericht vom 16. Mai: Noch vorwiegend heiter, sehr warm, erhöhte Gewitterneigung.

Gibts einen Harnisch wie des Herzens Reinheit?
Dreimal bewährt ist der gerechte Streiter,
Und nackt ist der, obschon in Stahl verschlossen,
Dem Unrecht das Gewissen angesteckt.

Shakespeare.

Der Hochzeitsflug der Bienenkönigin

Von Dr. Otto Conrad

Das Leben der Natur ist ein einziges großes Wunder. Wer sich in das Buch der Natur vertieft, der wird immer neue Entdeckungen machen. Eins der interessantesten ist der Hochzeitsflug der Bienenkönigin.

Im Bienenstaate gibt es drei Bienenwesen: Arbeitsbiene, Drohne und Königin. Die Arbeitsbiene ist am zahlreichsten vertreten. Ihre Aufgaben sind ganz und gar wirtschaftlicher Art: sie muß den kunstvollen Zellenbau aufführen, ihn mit Honig und Blütenstaub füllen und für die Ernährung und Entwicklung der Brut sorgen. Eine stattliche Fülle von Aufgaben! Geschlechtliche Funktionen übt die Arbeitsbiene normalerweise nicht aus; sie ist eben nur Arbeitstier. Allerdings kommt es in weisellosen Völkern vor, daß einzelne Arbeitsbienen an Stelle der fehlenden Königin Eier legen. Aus solchen Eiern aber können nur Drohnen entstehen. Das Volk wird in diesem Fall drohnen- oder buckelbrütig, und wenn der Imker nicht die Heilung energisch in Angriff nimmt, so muß es zugrunde gehen. Die Arbeitsbiene ist, geschlechtlich angesehen, ein verkrüppeltes Weibchen, das für die Fortpflanzung ihrer Wesen nicht in Betracht kommt. Dafür sind die Organe, die sie zur Arbeit, zur Brutversorgung, zur Verteidigung und besonders zur Honiggewinnung nötig hat, in wunderbarer Weise ausgebildet. Die Haupttätigkeit der Arbeitsbiene gliedert sich dem Alter nach in drei Abschnitte; zuerst wirkt sie als Amme, dann als Baubiene und zuletzt als Trachtbiene.

Die Drohnen sind größer und stärker als die Arbeitsbienen, haben aber keinen Stachel. Wirtschaftliche Aufgaben haben sie nicht zu erfüllen; deshalb stehen sie zu Hause ganz unter dem Pantoffel der Arbeitsbienen. Da sie unnütze Fresser sind, werden sie im Spätsommer von den Arbeitsbienen abgeschlachtet; ein klägliches Schauspiel! Die Drohne ist das männliche Wesen im Bienenstaat und dient nur ihrer geschlechtlichen Aufgabe. Da ein Volk vielleicht nur alle zwei Jahre eine einzige Drohne zur Befruchtung seiner Königin braucht so muß man sich eigentlich über die Verschwendung der Natur wundern. Denn starke Völker erzeugen viele Tausende von Drohnen. „Man würde aber", so sagt der bekannte Bienenforscher Kuntsch mit Recht, „gegen das Triebleben der Bienen arbeiten, wollte man alle Drohnen entfernen oder sie gar nicht entstehen lassen. Das starke Gebrumm der Drohnen gibt erst die gestimmte Melodie zu dem Gesumme der Arbeitsbienen. Es scheint, als ob sie dann nur um so stärker flögen und aufgeregter nach der Musik arbeiten."

Das dritte Bienenwesen, die Königin, ist von Arbeitern und Drohne leicht zu unterscheiden. Ihr charakteristisches Kennzeichen ist der langgestreckte, spitz zulaufende Hinterleib. Ihr wichtigstes Organ ist natürlich der Geschlechtsapparat; legt sie doch in einem Jahre bis 200 000 Eier!

Die Begattung der jungen Königin erfolgt nicht im Stock, sondern hoch in den Lüften. Wie steht es mit dem Hochzeitsflug der Königin? Der bekannte Dichter Maurice Maeterlinck hat ein prachtvolles Buch über das Leben der Bienen geschrieben: es ist ein praktisches Handbuch für Imker, und doch liest es auch der Bienenfreund mit großem Interesse. Da heißt es vom Hochzeitsflug der Königin: „Ich glaube, es sind sehr wenige, die das Hochzeitsgeheimnis der Bienenkönigin belauscht haben; denn diese Hochzeit vollzieht sich in dem unendlichen, blendenden Brautbett des Sommerhimmels. Aber man kann den Aufbruch der Braut und die todkündende Rückkehr der Gattin unter Umständen beobachten. Trotz ihrer Ungeduld wartet sie im Schatten ihrer Tore Tag und Stunde ab, bis ein wundervoller Morgen sich aus der Tiefe der azurenen Himmelsurne in den hochzeitlichen Raum ergießt. Sie liebt den Augenblick, wo noch ein Rest von Tau auf Blatt und Blüten schimmert, wo die letzte Frische der sinkenden Morgenröte noch gegen die Glut des Tages anringt. Dann erscheint sie auf der Schwelle. Sie fliegt zuerst rückwärts, läßt sich zwei- bis dreimal auf dem Flugbrett nieder, und erst wenn sie Lage und Anblick des Königreiches, das sie noch nie von außen gesehen hat, genau in ihren Geist aufgenommen hat, fliegt sie in gerader Richtung scheitelwärts ins Blaue und erreicht so Höhen und eine Lichtzone, zu denen die anderen Bienen sich nie in ihrem Leben aufschwingen. Die Drohnen drunten haben die Erscheinung gesehen und den magnetischen Duft eingesogen, der sich alsbald bis zu den nachbarlichen Bienenstöcken verbreitet. Sofort sammeln sich die Horden und tauchen, ihrer Fährte folgend, in das Meer der Heiterkeit, dessen kristallene Grenzen sich immer weiter verschieben. Die Königin steigt immerfort, bis sie eine Zone erreicht, wo kein Vogel mehr ihr Mysterium stört." Nur die stärksten und gesündesten Drohnen vermögen der Königin zu folgen. „Noch eine letzte Anspannung der Flügel, und der Auserwählte der unbegreiflichen Mächte hat sie eingeholt, umarmt und durchdrungen, und von demselben Schwunge beflügelt, kreist das eng verschlungene Paar einen Augenblick im tödlichen Delirium der Liebe." Den einmaligen Liebesgenuß muß nämlich die Drohne mit ihrem Leben bezahlen; denn es gelingt ihr nicht, nach der Begattung sich von der Königin zu lösen, und die Zerreißung ihrer Geschlechtsorgane hat den Tod der Drohne zur Folge. Maeterlinck sagt: „Eine seltsame Hochzeit! Die märchenhafteste vielleicht, die sich träumen läßt, voller Himmelsbläue und Trauerspiel, ein Aufschwung des Verlangens über das Leben hinaus, blitzhaft und unvergänglich, kurz und blendend, einsam und unendlich. Eine erhabene Trunkenheit, ein Tod im Reinsten und Schönsten, was es auf dieser Erde gibt. Im jungfräulichen, unendlichen Raume, in der majestätischen Klarheit des offenen Himmels schwebt der Augenblick der Wonne: im keuschen Lichte läutert sich alles Unreine, was der Liebe anhaftet, wird die unvergeßliche Umarmung vollzogen und für die lange Zukunft einem und demselben Leibe das doppelte Vermögen beider Geschlechter unzertrennlich verliehen."

Das ist der Hochzeitsflug der Bienenkönigin, der zu den merkwürdigsten Erscheinungen der Natur gehört.

Der hochgemute Mensch

Unter diesem Titel ist von dem in völkischen Kreisen bekannten Geh.-Rat Albrecht Hoffmann ein wunderschönes Buch erschienen (M. Wiechmann, Verlag, München), das Buch eines um die neue, heute bereits geborene, aber noch wachsende, reifende völkische Weltanschauung ringenden Mannes. Wir entnehmen dem Werk einige aphoristisch gehaltene Betrachtungen über das Gemüt:

Die Seele wird aus dem Gemüt geboren. In der Seele erhebt sich die innere Ordnung unserer Drängnisse (so nennt der Verfasser die noch richtungslos ringenden Seelenkräfte) aus der Gerichtetheit des Gemütes zu einer Welt der Vorstellungen. Ein gemütsloser Mensch ist auch ein seelenloser Mensch.

Unglück und Leid sind nicht etwas Wirkliches außer uns, sondern nur Gemütsstimmungen in uns. Sie entstehen aus einer verkehrten Lebensanschauung, einer falschen Auffassung vom Sinn des Lebens. Unglück und Leid bedeuten eine Entmutigung in uns, die daraus herrührt, daß unser Afterglaube an die Bestimmung unseres Lebens zu einem glückhaften Dasein, d. i. zu einem Dasein in Ruhe und Behaglichkeit, durch die Wirklichkeit widerlegt wird. Sobald wir den Sinn unseres Lebens in der Gestaltung suchen, lernen wir das Schicksal als das, woran allein wir Gestalt gewinnen können, wollen und lieben.

Mut ist diejenige Gemütsverfassung, in der die Drängnisse in uns die Entscheidung suchen, um das Mögliche unserer Gestaltung aus der Ungewißheit in die Gewißheit zu erheben. Der Feigling setzt im anderen stets die Entschlußkraft und die Tatkraft voraus, die ihm selbst abgeht, und streckt daher die Waffen, noch ehe er sie erhoben hat. Der Mutige ist sich umgekehrt der Entschiedenheit der Richtung seines eigenen Willens gewiß und weiß, daß man hinter dem Gegner gemeinhin weniger zu suchen braucht, als der äußere Anschein erwarten läßt und das Gemeine in der Welt nur deshalb sich so breit macht, weil es so wenig entschiedenen Widerstand findet. Was dem Mutigen in der Zeit eines allgemeinen Niedergangs, wie wir ihn heute in unserem Volk erleben, einzig die Waffe aus der Hand zu schlagen vermag, ist der Ekel vor der Macht der Gemeinheit. Hierin allein — nicht darin, daß auf zu schwache Schultern eine zu große Verantwortung gelegt war — liegt das Problem der Erscheinung Hamlets, der ein mutiger Mann war. Der Mut setzt die Erfülltheit von der siegreichen Kraft der eigenen Idee und des Opfers für diese Idee voraus. Er steigert sich zur Kühnheit, wenn er in die Gewißheit gegründet ist, daß rasche Entschiedenheit den langsameren Gegner verwirrt und dessen Drängnisse durch die Verwirrung richtungslos macht.

Aus einem feigen Herzen wird keine große Kunst geboren. Eine neue und tiefe Einsicht kann nur aus einem tapferen Herzen kommen. Galilei schmachtete im Kerker, Giordano Bruno starb auf dem Scheiterhaufen und Theophrastus Paracelsus mußte als ein Heimatloser durch die Länder irren, weil er den Mut besaß, aus einer unendlichen Liebe zu den Menschen die neuen großen Einsichten in die Heilkraft der Natur gegen die giftige, verkümmerte Selbstsucht eines quacksalbernden und religiös verarmten Geschlechtes auszusprechen.

Es gibt keine große Erkenntnis, die nicht aus einer tiefen Ergriffenheit des Gemütes geboren wäre.

Daß Menschen von gleich hoher Bildung ganz verschiedener Weltanschauungen, entgegengesetzten politischen Richtungen angehören, ist nicht der Beweis einer geringeren oder höheren Bildung, sondern ein Beweis dafür, daß unsere Einsichten im letzten Grunde nicht eine Sache des Intellekts, sondern eines bestimmten Gerichtetseins unseres Gemütes sind, und daß die Entwickelung unseres Intellektes und die Logik unseres Denkens je nach der Anlage unseres Gemüts in dem einen anders als im anderen fortschreiten muß.

Wenn du einen anderen überzeugen willst, mußt du zuerst den Wunsch in ihm wachrufen, dich anzuhören, also sein Gemüt bewegen. Wir können nur das erkennen, was erkennen zu wollen wir vorbereitet sind.

Zur Begründung dessen, was unserem Gemüt gemäß ist, bedarf es keiner Argumente. Volksführer und Propheten brauchen, um die Massen mit sich fortzureißen, keine Gründe, weil von dem, was sie sagen, ihre Hörer schon im voraus überzeugt sind. Sie sprechen, wie man zu sagen pflegt, ihren Anhängern aus der Seele.

*

Nationaltheater. Samstag, 23. Mai, Erstaufführung von „Petruschka" von Igor Strawinsky und „Gianni Schicchi" von Giacoma Puccini; musikalische Leitung: Dr. Böhm; Choreographie und Regie des Balletes „Petruschka": Ballettmeister Kröller; Spielleitung der komischen Oper „Gianni Schicchi": Kammersänger Geis; technische Einrichtung und Beleuchtung: Albert Rall. Die Dekorationen wurden unter Leitung von Friedrich Koburger, die Kostüme unter Leitung von August Mück, nach Entwürfen von Leo Pasetti in den Werkstätten der Bayerischen Staatstheater hergestellt.

*

Staatsschauspiele. Mittwoch, 20. Mai, im Residenztheater Erstaufführung der dramatischen Legende in fünf Akten „Schloß Zeitvorbei" von Max Halbe; Spielleitung: Kurt Stieler; Bühnenbild: Bruno Godschmitt. Das Alt-Münchener Volksstück in vier Akten „Münchner Fasching" von Richard Elchinger ist nach längerer Pause wieder in den Spielplan aufgenommen und wird Dienstag, 26. Mai, im Prinzregententheater gegeben.

*

Goethes Faust, die Schicksalsverkündigung des deutschen Volkes. Im kleinen Odeonssaal spricht morgen, Sonntag, den 17. Mai 1925, vormittags 10.30 Uhr, Dr. Georg Schott über Goethes Faust, die Schicksalsverkündigung des deutschen Volkes. Eintritt: Freiwillige Beiträge.

sprechen in der Größe den Reichsbanknoten gleicher Stückelung und sind auf weißes, mit einem hellwirkenden Kreuzwasserzeichen versehenes Papier gedruckt, das als besonderes Merkmal im Schaurand eingebettet blaue und gelbe Papierstreifchen zeigt, auf denen in Kleinschrift sich wiederholend die Worte „Bayerische Notenbank" zu lesen sind. Auf der Vorderseite ist innerhalb eines blauen Zierrandes auf einem komplizierten Untergrundmuster mit sich kreuzenden Irisfarben der Text in üblicher Fassung aufgedruckt; daneben steht links von unten nach oben lesbar die Wertzahl „100". Auf dem Schaurand ist oben und unten je einmal die gleiche Wertzahl angebracht; ferner hat der Schaurand eine auch von der Rückseite her sichtbare Blindprägung eines guillochierten Musters erhalten, das in der Mitte zwischen den beiden Wertzahlen eine Rosette bildet. Die Rückseite zeigt im Mittelfeld das auf einem Pflug stehende, von einem Zahnrad umrahmte und von den Wappen der Kunst und des Handels flankierte bayerische Wappen. Das linke Seitenfeld ist leer, im rechten befindet sich oben ein orangefarbenes Schild mit der Wertbezeichnung, darunter der Strafsatz.

Aufgerufene Rentenbankscheine. Die Deutsche Rentenbank erinnert daran, daß die Rentenbankscheine zu 50 Rentenmark mit dem Ausfertigungsdatum 1. November 1923 durch Bekanntmachung vom 20. März 1925 zur Einziehung aufgerufen sind. Die aufgerufenen Scheine werden von den öffentlichen Kassen nur noch bis zum 31. Mai 1925 als Zahlungsmittel angenommen, bei den Kassen der Reichsbank aber bis 30. September 1925 gegen anderes Geld umgetauscht. Die Einziehung der 50-Markscheine geschieht um der vielen Nachbildungen willen, die gerade von diesem Wertabschnitt von Fälschern in Umlauf gesetzt werden.

Tagung des Kreisvereins für Gemeindebeamten Oberbayerns. Die oberbayer. Gemeindebeamten halten ihre Tagung Samstag, 16., und Sonntag, 17. Mai, in Starnberg ab. Nach einer Ausschußsitzung im Rathaus findet gemeinsames Abendessen im See-Restaurant Gruß und daran anschließend ein Festabend mit Angehörigen und Gästen im Festsaale des See-Restaurants statt. Sonntag, vormittags 8 Uhr, ist Standmusik der Münchner Gemeindebeamten-Kapelle vor dem Rathaus, 9 Uhr Beginn des Verbandstages im Festsaal des See-Restaurants. 1 Uhr zwangloser Mittagstisch, ½3 Uhr Dampferrundfahrt mit Sonderdampfer auf dem Starnberger See.

Rheinische Jahrtausendfeier in München. Den Auftakt bildet ein am Freitag, 19. Juni stattfindender Fackelzug mit anschließender Kundgebung auf dem Königsplatz. Samstag, 20. Juni, vormittags 11 Uhr findet in der Universität in Verbindung mit deren Stiftungsfest eine feierliche Kundgebung statt. Am gleichen Tage abends ist im Löwenbräukeller ein Festabend vorgesehen. Für den Sonntag soll angestrebt werden, das Programm des Konzertes auf dem Odeonsplatz unter besonderer Berücksichtigung der Jahrtausendfeier zu gestalten, auch das Konzert am Marienplatz. Kränze sollen niedergelegt werden am Pfalzstein und Kriegerdenkmal mit entsprechenden Ansprachen. Es soll ferner angeregt werden, daß im Hauptgottesdienst der katholischen und protestantischen Kirchen auf die Jahrtausendfeier hingewiesen wird.

Die Hundeuntersuchung und Hundeanmeldung findet für die nördlichen Stadtteile (Schwabing) in der kommenden Woche im Turnsaale des Turnvereins Schwabing, Ursulastr. 2, statt, und zwar am 18. Mai für den 22. Stadtbezirk, am 19. Mai für Hundebesitzer mit Anfangsbuchstaben A mit H des 26. Stadtbezirks, am 20. Mai für Hundebesitzer mit Anfangsbuchstaben J mit Z des 26. Stadtbezirks und am 22. Mai für den 27. Stadtbezirk. Die Vorführungszeit ist täglich von 8—1 Uhr. Die bei den allgemeinen Untersuchungsterminen nicht vorführbaren Hunde (kranke und läufige Hunde) sind nachträglich vom 2. mit 20. Juni im städt. Veterinäramt, Sendlingerstr. 64/0 vorzuführen.

*

Die Augustinerbrauerei bringt vom 16. d. M. an ein besonderes Starkbier unter dem Namen Märzenbock zum Ausschanke, das nach Art des Märzenbieres hergestellt, aber erheblich stärker als dieses und lange gelagert ist. Infolgedessen und wegen seines überaus feinen, milden, bukettreichen Geschmackes trinkt sich der Märzenbock nicht so schwer wie die sehr dunklen Starkbiere und ist daher für die wärmere Jahreszeit mehr geeignet und den Liebhabern von Starkbier zu empfehlen.

Unverlangt eingesandte nichtverwendbare Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. Bei An- und Rückfragen Briefporto beilegen! Anonymes Papierkorb!

Aus der Bewegung

Sektionsversammlungen der Ortsgruppe München der N.S.D.A.P.

Montag: Sektion Innere Stadt: Der Sprechabend am 18. Mai fällt aus. Nächster Sprechabend am 25. Mai im Kreuzbräu. — Sektion Au-Giesing: Franziskanerkeller, Hochstr. Ref.: Pg. Bachschmid.

Dienstag: Sektion Sendling: Gasthaus St. Margaret, Daiserstraße. Ref.: Herr Dr. Buchner. — Sektion Neuhausen: Gasthaus Deutsche Eiche, Blutenburgstr. 85.

Mittwoch: Sektion Süd: Gasthaus Herzog Ludwig, Rothmundstraße. — Sektion Westend: Hackerkeller, Theresienhöhe 2. Ref.: Pg. Bachschmid. — Sektion Haidhausen: Sprechabend am 20 Mai fällt aus. Die Pg. werden auf die Sprechabende von Westend und Süd hingewiesen. Nächster Sprechabend am 25. Mai. — Ortsgruppe Pasing: Am Montag, den 18. Mai Sprechabend im Gasth. Post. Ref.: Pg. Woltereck.

Aus Bayern und Reich

N.S.D.A.P. Nürnberg

Bezirksversammlungen: Bezirk Innere Stadt: Samstag, abends 8 Uhr, in der Hakenkreuzklause. — Bezirk Maxfeld: Rennweg: Jeden Montag im Restaurant „Zum Stürmer", Richard-Wagner-Straße 3. — Bezirk Johannis: Ab 22. Mai 1925 jeden Freitag, abends 8 Uhr in der Johannisklause, Wetzendorferstraße 11. — Bezirk Lichtenhof: Steinbühl: Jeden Montag im Restaurant „Glückstern", Paulstraße. — Bezirk Steinbühl-Süd: Jeden Montag im Restaurant „Weltkugel", Ecke Bogen- und Paradiesstraße. — Bezirk Gostenhof: Jeden Samstag Bezirksversammlung, Restaurant „Stadt München", Ecke Hirten- und Schreyerstraße. — Bezirk Glaishammer: Jeden Montag im Restaurant „Stephansklause", Ecke Dürrenhof- und Stephansstraße. — Bezirk Peter: Jeden Montag im Restaurant „Hallerhütte", Hallerhüttenstraße 20. — Bezirk Wöhrd: Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, im Restaurant Hirsvogel, Keßlerplatz, beim Technikum.

Ortsgruppe Mögeldorf: Jeden Mittwoch im Gasthaus Guthmann Sprechabend. Gäste willkommen. Endstation der Linie 8 und 17. Jeden Sonntag, abends 8 Uhr, bei Guthmann, Familienabend.

*

Um den Ausbau der N.S.D.A.P. mit allen Mitteln und Nachdruck zu fördern werden alle in Nürnberg wohnenden und der Partei angehörenden Redner ersucht, sich in den Dienst unserer Sache zu stellen, d. h. daß sie sich in den Bezirksversammlungen in allen Stadtteilen unverzüglich als Redner zur Verfügung stellen. Auch wird ersucht, daß alle, die sich als Redner bereits betätigt haben und sich weiter als Redner ausbilden lassen wollen, sich in unserem Bureau, Burgstraße 17, melden.

Ortsgruppe Fürth. Der Sprechabend der N.S.D.A.P. findet ausnahmsweise am Dienstag, den 19. Mai, in der „Goldenen Rose" statt.

Kreisverband Oberpfalz — Geschäftsstelle Schwandorf. Die Geschäftsstelle bleibt vorerst bestehen. Sämtliche Zuschriften sind nach wie vor an obige Adresse zu richten. Anmeldescheine zur N.S.D.A.P. sind von uns anzufordern, desgleichen müssen Rednerанforderungen, Ortsgruppengründung, Anschrift der Vorstandschaft usw. an die Geschäftsstelle gemeldet werden.

Gez. Schaeffer.

Ortsgruppe Schwandorf der N.S.D.A.P. Nächster Sprechabend findet am Mittwoch, den 20. Mai statt. Erscheinen der Mitglieder Pflicht!

Ortsgruppe Frankfurt am Main. Nach langjährigem Verbote traten zum erstenmal die Braunhemden Frankfurts anläßlich des Frontkriegertages auf und erregten durch ihre stattliche Anzahl, wie durch ihre straffe Disziplin allgemeines Aufsehen nicht nur der Deutschen, die sie mit begeisterten Heilrufen begrüßten, sondern insbesondere der Juden, die aus sicherer Entfernung mit Gesten des Halsabschneidens antworteten. Einer dieser Asiaten verstieg sich in seiner grenzenlosen Wut so weit, daß er vom vierten Stock aus den entblößten Hinterteil aus dem Fenster reckte. Während andern Tags die „Frankf. Zeitung" und die von deren Lügen gespeiste „Volksstimme" nur von Hakenkreuzbuben zu berichten weiß, straft die kommunistische „Arbeiterzeitung" die beiden Judengazetten Lügen und weist darauf hin, daß die Frankfurter Hundertschaft aus Männern mit Bärten besteht. Die „Frankf. Nachrichten" begrüßen das Auftreten der Hitleranhänger, wenn sie zu normaler (!) Einstellung zurückgekehrt sind. Wenn wir auch heute noch wenige sind, aber wir werden weiterkämpfen bis zum Siege in dem Bewußtsein, daß immer wenige es sein werden, die die hohe Idee des Nationalsozialismus erfassen werden, aber in dem unerschütterlichen Glauben, daß die Stunde kommen wird, wo die heilige Idee des Nationalsozialismus die Massen erfassen wird. Die wenigen gilt es zu erfassen, die bewußten Träger des national-sozialen Gedankens, drum herein in die Schar der Braunhemden als zielbewußte Kämpfer! — Aus der Hochburg der Juden muß eine Hochburg der Deutschen geschaffen werden.

Die 4 Stadtverordneten Frankfurts, die der völk. Freiheitspartei angehörten, sind geschlossen zur N.S.D.A.P. übergetreten.

Jeden 2. und 4. Freitag findet im Gasthaus „Zum Storch" Sprechabend statt.

Aus anderen völk. Verbänden

Frontkriegerbund e. V. Ortsgruppe München. Sonntag, den 17. Mai, Teilnahme an der Kundgebung des Bundes der Auslandsdeutschen vor dem Armeemuseum. Sammelpunkt: Vorm. 9 Uhr im Heim der Bez.-Gruppe Lehel, Rosenheimer Garten, Schönfeldstr. 22. Erscheinen wird zur Pflicht gemacht! Anzug: Uniform mit Stahlhelm oder Mütze, Zivil mit Mütze oder Zivil. Die Bezirksgruppen sammeln wie folgt um 9 Uhr vorm.: Schönfeldstraße 22, „Rosenheimer Garten", und zwar die Gruppen Mitte, Haidhausen, Sendling, Lehel, Au-Giesing, Laim, Neuhausen, Schwabing, Milbertshofen und Kav. Abteilung des F.K.B. — Die Bez.-Gruppe Westend sammelt 8.30 Uhr im Augustinerbräustübl, Landsberger Straße.

Frontbann München. Am 12. 5. hatte der Frontbann München seinen monatlichen Pflichtabend. Es waren ungefähr 300—400 Mann erschienen, von denen die Jugend die Hauptmasse stellte. Nachdem der Führer des Frontbanns München, Hptm. v. Kraußer, die Versammelten begrüßt und ihnen einige Mitteilungen über die ferneren Ziele des Frontbanns gemacht hatte, ergriff Rittmeister Frhr. v. Thüngen das Wort um dem Frontbann München die Abschiedsgrüße des zurücktretenden Kommandeurs, Hptm. Röhm, zu übermitteln und Einiges über die Gründe, die zu diesem bedauerlichen Schritt führten, zu sagen. Sodann begann Herr Major Fürholzer mit seinem Vortrag: „150 Lichtbilder aus den Kämpfen unserer siegreichen alten Armee und Flotte."

In dreistündigen Ausführungen, die teilweise von echtem, altem Soldatenhumor, teilweise von tiefem Ernst getragen waren, zeigte Herr Major Fürholzer die unvergleichlichen Leistungen unserer Frontkämpfer.

Der begeisterte Beifall, den der Vortrag fand, wird dem Vortragenden gezeigt haben, daß er den Weg zu den Herzen der Frontbann-Männer gefunden hat. Möchte es ihm gelingen, auch andere, die schlapp und lau geworden, wieder hochzureißen.

Frontkriegerbund e. V. — Schirmherr Exz. Ludendorff —, Gauverband Mark Brandenburg. Am Mittwoch, den 20. Mai 1925 (Tag vor Himmelfahrt), abds. 8 Uhr, Vortrag des Ruhrgefangenen v. Oetinger über: „Mein Leiden auf St. Martin de Ré". im Kriegervereinshaus, Chausseestraße 94. Gäste und auch deren Damen sind herzlich willkommen. Anschließend kam. Beisammensein. Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle Bln. S 59, Bachmannstraße 2. Satzungen gegen Voreinsendung von 15 Pfennig und Postgeld.

Eine glückliche Gemeinde

Von der Gemeinde Selecchio in Italien erzählt ihr Bürgermeister folgendes:

„Die Luft ist hier rein, das Wasser gut, wir essen nur die gesündesten Speisen und trinken weder Schnaps noch Wein, noch rauchen wir. Wir sind arm und können uns keinen Luxus erlauben. Wir kleiden uns in Wollkleider, gehen zeitig schlafen und stehen vor Sonnenaufgang auf. Deshalb erreichen wir ein hohes Lebensalter. Da wir keinen Alkohol unter uns dulden, gibt es bei uns weder Raufereien noch Diebstahl. Wir sind alle gesund und brauchen weder einen Arzt noch einen Apotheker und seit mehreren Jahren ist in unserer Gemeinde kein Todesfall vorgekommen.

Sport

Deutsches Theater. Weltmeisterschaft im Ringkampf. Die Kampfleitung hat der Internationale Ringer-Verband übernommen. 1. Vorsitzender: Herr Franz van den Born. Dem Schiedsgericht gehören die folgenden Herren an: Konrad Gottschall, Dr. Kastan, Dr. Monheimer, Anton Achner, Albert Hein, Georg Böhm.

Handel und Volkswirtschaft

Zur neuen Tariferhöhung

Seit langem geht eine Hauptforderung der Wirtschaft dahin, die heute noch überhobenen Güterfrachten und Tarife der Reichsbahn, die der wirtschaftlichen Gesundung entgegenwirken, den Aktionsradius auf dem Binnenmarkt erschweren, die Ausfuhr unterbinden und den Preisabbau verhindern, auf ein tragbares Maß zu senken. Die von der Reichsbahn von Zeit zu Zeit herausgegebenen Situationsberichte erweckten auch den Anschein, daß die finanzielle und wirtschaftliche Lage der Reichsbahnverwaltung sehr wohl eine Tarifherabsetzung tragen könne. Hingewiesen wurde vielfach darauf (Handelskammer in Düsseldorf), daß gegenüber einem Friedensstande von 8,55 Prozent heute 16,75 Prozent des gesamten Volkseinkommens an Frachten an die Reichsbahn gezahlt werden. Diese außerordentliche Mehrbelastung, zu der gleichzeitig ein Aderlaß am Volkseinkommen an Steuern, Zöllen usw. in Höhe von 30—35 Prozent kommt, hat sich beispielsweise in der Handelsbilanz bereits dahin ausgewirkt, daß um eines herauszugreifen, die Maschinenausfuhr im Jahre 1923 auf 52 Prozent und im ersten Halbjahr 1924 auf 42 Prozent des Standes von 1913 zurückgegangen ist. Der außerordentlich große Wettbewerbsvorsprung des Auslandes auf dem Frachtengebiet zeigt sich bei einem kurzen Vergleich mit den Frachten umliegender Länder unter Zugrundelegung einer Einheit von 10 t Lagerungen bei 200 Kilometer Entfernung:

Länder	Frachtsätze für Maschinen	Prozentsätze im Vergleich mit Deutschland
Deutschland	2,63 M./Dz.	100,0%
Italien	1,82 M./Dz.	69,5%
Tschechoslowakei	1,65 M./Dz.	63,0%
Belgien	1,80 M./Dz.	61,0%
Frankreich	1,58 M./Dz.	60,5%
Österreich	1,49 M./Dz.	57,0%

Dazu kommen noch speziell für Deutschlands Industrie infolge der außerordentlichen Verteilung und ihrer Eigenschaft als Fertigindustrie besonders Erhöhungen, wie beispielsweise die umsatzsteuerartig auflaufenden Vorfrachten. In den hauptsächlich in Betracht kommenden Durchschnittsmittelentfernungen sind z. B. die Frachten gegenüber dem Frieden teilweise enorm gestiegen, und zwar viel höher gestiegen als die betreffenden Warenpreise. Preis und Frachtsteigerungen einiger Produkte geben etwa folgendes Bild:

Hingewiesen wurde insbesondere auch darauf, daß die Reichsbahn von ihren ganzen Obligationsschulden befreit ist und daher einen guten Teil Mehraufwendungen für den Betrieb müsse leisten können; daß ferner im letzten Vierteljahr 1924 ein Rohgewinn von 973 Millionen Mark erzielt worden sei, der, auf den Lauf des Jahres berechnet, den Voranschlag um fast 300 Millionen Mark übersteigen müsse. Hervorgehoben wurde, daß jede Frachtenherabsetzung zu vermehrten Verkehr anreizen und infolgedessen die Einnahmen steigern müsse, was die durchgeführten Tarifermäßigungen vom Januar, März und September 1924 auch voll bewiesen haben. Gefordert wurde nicht nur ein Frachtenabbau, sondern vor allem auch eine Revision der durch die Staffeltarife entstandenen Umschichtungen, Entlastung des Nahverkehrs, Einführung von Ausnahmetarifen und energischer Abbau der Nebengebühren.

Anstatt auch nur einen geringen Teil dieser durchaus berechtigten Wirtschaftsforderungen zu erfüllen, ist die Reichsbahn jetzt mit einer neuen Tariferhöhung herausgekommen, unter Darlegung von Gründen, die einer völligen Bankerotterklärung der Reichsbahngesellschaft nahekommen. Nachdem noch vor kurzem Herr Oeser erklärte, daß die finanziellen Verhältnisse der Reichsbahngesellschaft durchaus geordnet seien, muß er jetzt eingestehen, daß in den Kassen eine gähnende Leere herrscht. Wir müssen wohl darauf gefaßt sein, daß die heutige Finanzlage der Reichsbahngesellschaft in verstärktem Maße dazu führen wird, sie allmählich gänzlich unter den Einfluß der Entente zu bringen und zu einem willenlosen Werkzeug in der Hand des Reparationsagenten zu machen.

Frankreichs Schicksal

Die von dem Finanzminister Caillaux angekündigte Erhöhung der indirekten Steuern und zwar insbesondere für Tabak, werden am 15. d. M. in Kraft treten. Aber die bloße Ankündigung genügte, um einen wahren Sturmlauf auf alle Tabakläden stattfinden zu lassen. Schon in den ersten Morgenstunden war es unmöglich, in Paris ein Paket Tabak oder Zigaretten zu erlangen. Die Steuererhöhungen werden nach den letzten Ankündigungen außerordentlich hoch sein, in einzelnen Fällen erreichen sie bis zu 75 Prozent. Der Finanzminister glaubt, daß pro Jahr dadurch 460 Millionen Mark Mehreinnahmen erzielt werden und für den Rest im Jahre 1925 im ganzen 280 Millionen. Der Zucker wird um 10 Centimes pro Kilogramm verteuert sein; aber schon heute machen sich z. B. die Kaffeehäuser diese Tatsache zunutze und erhöhen die Preise um 33—50 Prozent. Die obige Beobachtung ließ sich auch in anderen Orten machen. Fleisch und Geflügel gehen ebenfalls scharf in die Höhe, und die Preise stiegen um 50 Prozent. Man ist überzeugt, daß die 8 Milliarden Steuern, die der Finanzminister hereinbringen will, eine allgemeine Verteuerung herbeiführen werden.

Warenmarkt

Berliner Produktenmarkt

15. Mai 1925.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

Weizen:

Märkischer	263—265	Schlesischer	—
Pommerscher	—	Mecklenburg.	—

Roggen:

Märkischer	221—224	Mecklenburg.	—
Pommerscher	—	Westpreußisch.	—
Schlesischer	—		

Gerste:

Sommergerste	226—240	Wintergerste	200—216

Hafer:

Märkischer	216—224	Schlesischer	—
Pommerscher	208—220	Mecklenburger	—
Westpreußischer	—		

Mais:

La Plata, ohne Provenienzang., loco Berlin	199—203	La Plata, waggonweise Hamburg	—

Weizenmehl	33.75—36.25
Roggenmehl	30.50—32.75
Weizenkleie	14.60
Roggenkleie	16.—
Raps	—
Leinsaat	—

Viktoriaerbsen	22—28.00	Serradella	14—15.50
Kleine Speiseerbsen	21—24.00	Rapskuchen	15.20—15.60
Futtererbsen	18—20.00	Leinkuchen	22.40—22.80
Peluschken	18.5—20.00	Trockenschnitzel prompt	9.80—10.30
Ackerbohnen	19—20	Zuckerschnitzel	—
Wicken	19—21.00	Torfmelasse	9.75
Blaue Lup.	10—11.50	Kartoffelflocken	19.80—20.00
Gelbe Lup.	11.25—13.50		

Berlin, 15. Mai. (Produktenbericht.) Da am hiesigen Produktenmarkt im Maitermin für Weizen noch Verbindlichkeiten bestehen, die durch die zumeist unkontraktlichen Inlandsweizengeschäfte nicht zu erfüllen sind, und für die daher amerikanisches Material herangezogen werden muß, setzte der Maipreis für Weizen im Einklang mit den erhöhten Auslandsnotierungen um 5 Mark höher ein, wogegen Juliware nur 3.5 M. höher notierte. In Roggen war das Geschäft sehr still bei nur wenig erhöhten Preisen gegen gestern. Für Maiware gingen Geld- und Briefkurse zeitweise erheblich auseinander. Gerste und Hafer hatten wiederum ruhiges Geschäft. Bei letzteren waren erhöhte Forderungen nur schwer zu erzielen. Für Mehl bestand hauptsächlich für Weizenauszugsmehle einige Nachfrage.

Frankfurt, 15. Mai. (Amtl. Notierungen der Frankfurter Getreidebörse.) Getreide, Hülsenfrüchte und Biertreber ohne Sack, Weizenmehl, Roggenmehl und Kleie mit Sack, per 100 kg: Weizen 22—24, Roggen 20—23.75, Sommergerste für Brauzwecke 21.5—26.5, Hafer inländisch —, Mais La Plata 21—22.75, Weizenmehl südd. Spezialverarbeitung 37.5—39, Roggenmehl 30.75 bis 32.5, Weizenkleie 13.25—13.50, Roggenkleie 14.50—14.75. Tendenz: etwas fester.

Münchener Schlachtviehmarkt

München, 15. Mai. Auf dem Schlachtviehmarkt hatten sich im Vergleich zum Freitagsmarkt der vorhergegangenen Woche die Zufuhren an Schweinen um 268 und an Schafen um 263 Stücke gebessert, während die Zufuhren beim Großvieh um 149 und bei den Kälbern um 33 Stücke zurückgeblieben waren. Die Vorräte betrugen nämlich an lebendem Großvieh 323 Stücke, und zwar: 68 Ochsen, 52 Bullen, 149 Kühe und 54 Jungrinder. An Kleinvieh standen zum Verkauf: 1419 lebende und 386 geschlachtete Kälber, 803 lebende und 471 geschlachtete Schweine; außerdem noch an geschlachteten Tieren 442 Schafe, 4 Ziegen, 25 Lämmer und 59 Kitze. Von dieser Gesamtzufuhr stammten 34 Stücke Großvieh und 330 Kälber aus Österreich, 120 Schweine aus Norddeutschland, 72 Schweine aus Rumänien (Bakonyer), 284 Schweine aus Polen, 80 Schafe (Rampolier) aus Ungarn, alles übrige aus Bayern. 70 Stücke Großvieh, darunter 17 Auslandsochsen sowie 14 Kälber waren unverkaufter Rest des letzten Mittwochsmarktes, alle übrigen Tiere neu zugeführt. Was den Marktverkehr anbelangt, war derselbe beim Großvieh für den Platzbedarf wieder außerordentlich träge. Die Exportnachfrage beim Inlandsvieh war zwar ein wenig besser, doch lange nicht so lebhaft wie am vergangenen Mittwoch. Die nur ganz einzeln vorhandenen Spitzentiere fanden zu unverändert hohen Preisen sehr schnell Käufer, während bei den minderen Qualitäten trotz weitersten Entgegenkommens der Verkäufer ein Restbestand verblieb. Auf dem Kälbermarkt war der Geschäftsverkehr ebenso ruhig wie am Mittwoch. Die anfangs unveränderten Preise mußten gegen Marktschluß in geringeren Qualitäten etwas ermäßigt werden, um räumen zu können. Der Geschäftsverkehr auf dem Schweinemarkt war heute nur bei den geringergewichtigen Ladenschweinen etwas besser, während die Fettschweine sehr vernachlässigt waren und trotz etwas ermäßigter Preise nur schwer abgesetzt werden konnten. Gegen 200 geschlachtete Schweine aus Polen mußten der Sanitätsanstalt überwiesen werden. Dieselben befanden sich nämlich volle sechs Tage auf der Bahnfahrt von der vormaligen deutschen Provinz Westpreußen und waren in einem nicht mehr bankmäßigen Zustand eingetroffen. Auf dem Schafmarkt war der Verkehr ruhig, ähnlich wie bei den Kälbern. Preise per Pfund in Reichspfennigen: Lebendgewicht: Ochsen inländisch 2052+, ausländische 43—60, Bullen 36—42+, Kühe 16—48+, Kalbinnen 25—54+, Kälber 52—82+, Fettschweine 66—70+, Ladenschweine 68—72, Sauen und Eber 57—62. — Schlachtgewicht: Kälber inländisch 60—90, österreichische 52—80, Fettschweine 84—90, Ladenschweine 86—92, rumänische Schweine 85—90, polnische Schweine 62—65, Schafe 25—88+, Lämmer 40—70 und Kitze 70—100.

Geldmarkt

Berlin, 15. Mai. (Börsenbericht.) Das zwischen Regierung und Parteien vereinbarte Kompromiß in der Aufwertungsfrage, welches in seinen Einzelheiten wesentliche Abänderungen an den Entwürfen vorsieht, im großen und ganzen aber die Grundlinien der Regierungsvorlagen unangetastet läßt, wurde an der Börse mit geteilten Gefühlen aufgenommen. In heimischen Anleihen erfolgten in Reaktion auf die letztägigen Käufe ziemlich umfangreiche Realisationen, welche den Kursstand bis auf 0,582 herabdrückten. Für Hypothekenpfandbriefe wirkte das Kompromiß befestigend und konnten Gewinne bis zu ¾% beobachtet werden. Auf den Aktienmärkten überwog ebenfalls Realisationsneigung mit leichten Kurseinbußen. Die Kursbildung war aber nicht einheitlich nach unten gerichtet, zumal die anhaltende Erleichterung am Geldmarkt entgegenwirkte. Für einzelne Nebenwerte erhielt sich die Kauflust bei kleinen Kursbesserungen. Im Verlaufe trat eine allgemeine Befestigung ein welche besonders auch den Montanwerten zu gute kam. Tagesgeld 7—9%, Privatdiskontsätze unverändert.

München, 15. Mai. (Freiverkehr, ohne Gewähr.) Adler Pen 40g, Amperkraft 65½g, 66b Barbarino und Kilp 0.32p, 0.3b, Bauer Leo —, Bayern Telephon 0.25g, Bayern Torf —, Bayern Traß —, Baywa 69g, Biwag —, Bugatti —, Chemische Industrie —, Damibia 1.75g, Deutsche Wald und Holz —, Develey —, Füssener Genüsse 7g, 7½p, Fulag —, Gerbstoff Bari 0.2p, Großweiler Braunkohlen 60g, Gunzenhausen Mühlen 50g, Hagen Bergbau 0.09p, Hansabank 0.3g, Hawag 7g, Holledauer Ziegel —, Kiefer Zement 65bp, 63g, Kunreuther 50g, Landesgewerbebank 115a, Macholl 1.8g, Marswerke 68g, Münchener Bankverein —, Nordost Terrain 40g, 45p, Nordd. Vers. —, Drag 0.35g, 0.375p, Oberfränk. Überlandzentrale 86g, Ostermaier —, Progreß 27g, 32p, Rosner Schuh 50bg, Schwäbische Uhren —, Saphirwerke —, Silva 50g, Südbüro —, Uhlmann u. Co. 45g, 50p, Wamsler 1.55g, 1.6p.

Berlin, 15. Mai. Goldanl. gr. 94%, kleine 100 Dollarschätze.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaft, Bewegung und Sport Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Joseph Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Christian de Wet

Ein Roman aus dem Freiheitskampf der Buren

Von Josef Stolzing

Copyright 1924 bei Theodor Weicher, Leipzig

(Schluß) (Nachdruck verboten.)

„Der alte auf uns lastende Fluch! Uneinigkeit, Zerfahrenheit, Parteimißwirtschaft und Bruderhaß — das brachte uns wieder einmal so tief ins Elend."

„Wie meine eigenen Landsleute aus denselben Ursachen den Krieg verloren. Sind doch auch wir Nachfahren der alten Germanen, mit allen deren Tugenden und Lastern. Nur mit dem Unterschiede, daß wir den demokratischen Schwindel uns gleich bei der Gründung der beiden Burenrepubliken mit ins Haus nahmen, während ihr ihm erst während des Krieges erlagt. Sich darüber zu streiten, ob man das brennende Haus blau oder rot austapezieren soll, anstatt mit vereinten Kräften zunächst den Brand zu löschen, das war echt deutsch. Auf eine solche Trottelei würden die aristokratischen Engländer niemals verfallen."

„Auch die Franzosen nicht, deren Demokratie ebenfalls nur Fassade ist."

„Als wir erkannten, daß unsere demokratische Heeresorganisation daran schuld war, daß wir unsere glänzenden Anfangserfolge nicht ausnutzen konnten, da kam diese Erkenntnis zu spät. Trotzdem hätte uns der Kleinkrieg sicher einen annehmbaren Frieden verschafft, uns wenigstens unsere staatliche Unabhängigkeit gesichert, wenn nicht Verräter in unseren Reihen, sogar an der Spitze gewesen wären. Genau so wie bei euch. Und eure Hauptverräter sitzen in Amt und Würden, die Republik hat sie für ihre [illegible] Verdienste um die Zertrümmerung Deutschlands reich belohnt. Genau so wie England Louis Botha."

„Das hätte ich nie von diesem Mann erwartet."

„Ich auch nicht, lieber Hauptmann, wir sind eben schlechte Menschenkenner. Weil wir keine Canaillen sind, halten wir die anderen auch nicht dafür. Erst nach Friedensschluß wurde ich mir über die Verräterei dieses Menschen in der zweiten Kriegshälfte klar, wie er den Jammerbrief der Transvaal-Regierung Lord Kitchener in die Hände spielte und dann nur noch zum Scheine sich mit den Engländern herumschlug. Hatte er doch schon die Zusicherung in der Tasche, Präsident der Südafrikanischen Union zu werden und einen Scheck auf eine Million obendrein."

Die große Wanduhr schlug vier Uhr.

„Lieber Schwarzkoppen, reichen Sie mir die Medizin her. Sie nutzt zwar nichts, aber ich möchte meinem guten alten Doktor Fourie doch nicht den Schmerz bereiten, ohne sein Tränklein in die Ewigkeit zu reisen. Sie sehen mich so prüfend an? Ja, ich bin ein alter Mann geworden. Heute würden mich meine tapferen Bürger nicht den schwarzen sondern den weißen Christian nennen."

„Daß mich Botha sogar ins Gefängnis werfen ließ, weil ich euch zu Hilfe kommen wollte, schmerzt mich am meisten. Ich will ja zur Not glauben, daß er sein Doppelspiel nur trieb, weil er an unserem Sieg verzweifelte und meinte, daß er uns Starrköpfe, mich und den seligen Steijn, nicht anders zur Vernunft bringen könnte, aber mich, seinen alten Waffengefährten, so niederträchtig zu behandeln, von diesem Verbrechen kann ihn die Nachwelt niemals freisprechen. Denken Sie, Hauptmann, wenn er sich 1914, als ich losschlug, mit seiner ganzen Autorität an meine Seite gestellt hätte! Frei wären wir, Buren, geworden, frei von der englischen Zwangsherrschaft, und unser Beispiel hätte auch andere englische Dominions dazu veranlaßt, sich von England loszureißen! Damit wäre das ganze britische Weltreich krachend zusammengebrochen, und ihr, Deutsche, hättet den Krieg spielend leicht gewonnen! Daß Botha diese Gelegenheit nicht ausnutzte, daß er auch weiter fest zu Großbritannien hielt, beweist klar, daß er im Innern niemals Bure gewesen ist!"

„Man erzählt sich, daß er es Kaiser Wilhelm heimzahlen wollte, daß ihn dieser nicht mit euch, General und Delarey zusammen in Berlin empfing."

„Ja, eitel war er immer wie ein Pfau. Was hätte aber euer Kaiser anders tun sollen, nachdem er uns schon einmal im Stiche gelassen? Ändern konnte er unser Schicksal damals nach dem Friedensschlusse doch nicht mehr. Der arme, schlecht beratene Mann! Den Krieg zwischen uns und England konnte man nach dem Jameson-Einfall mit unfehlbarer Sicherheit voraussehen genau so wie den Weltkrieg. Ihr hättet nicht einmal einen Bismarck gebraucht, sondern nur einen Kanzler mit sicherem Blick für die Wirklichkeit und von gesundem Menschenverstand, um die Raubpläne Englands zu durchkreuzen! Warum machtet ihr nicht einen kleinen Negeraufstand in eurem Südwestafrika, bauschtet ihn zu einer großen Sache auf und schmißt 50 000 Mann hinüber, die dauernd drüben geblieben wären? Dann hätte sich der Engländer davor gehütet, uns an die Kehle zu springen, und euch wäre der ganze Weltkrieg erspart geblieben."

„General, Sie vergessen den Reichstag, der immer gegen unsere Kolonialpolitik hetzte."

„Euer Reichstag! Dieses Seitenstück zu unserem jämmerlichen Volksraad, der zuerst fast einstimmig für den Krieg war und dann uns, Generäle, dafür verantwortlich machte! Euer Reichstag, dessen Karikatur in der Republik euch in der ganzen Welt blamiert!"

„General! ..."

„Lieber Schwarzkoppen, nennen Sie mich nicht immer so. Den Titel habe ich schon längst abgelegt, ich beziehe nicht einmal ein Ruhegehalt davon. Was nutzt alles wenn und aber. Unsere und eure Torheiten sind nun einmal geschehen. Gott im Himmel weiß allein, warum er unsere Geschicke so und nicht anders lenkte. Vielleicht wollte er uns nur prüfen oder uns dafür bestrafen, daß wir nicht in seinen Wegen wandelten. Darum gehe ich auch ruhig und in ihm ergeben aus der Welt, die mir und der ich fremd geworden bin. Meine Landsleute haben sich in die englische Herrschaft geschickt, sie treiben ihre Geschäfte und werden satt und rund dabei. Genau so, wie ich es Botha vorhersagte, als er meinte, daß, wenn wir auch unsere Selbständigkeit als Staat verlören, wir uns diese bei günstiger Gelegenheit wieder zurückerobern könnten. Und wie nutzte er diese Gelegenheit aus 1914? Ich, der ich mit ein paar hundert Gleichgesinnten die Fahne der Freiheit hochriß, ich mußte als Rebell in den Kerker wandern, wo ich mir die Krankheit holte, die mich jetzt zu Tode martert! Sogar eine Armee rüstete er gegen eure herrlichen Ostafrikaner aus, um diese für England auf die Schlachtbank zu führen! Die Freiheit ist leichter verspielt als wiedergewonnen!"

„Lieber Schwarzkoppen! Ich bin ein todkranker Mann und hab' viel mehr geredet, als mir mein guter Doktor erlauben würde. Aber es hat mir wohl getan, mir noch einmal mein Herz zu erleichtern einem so lieben alten Waffengefährten gegenüber. Nun fühl' ich mich müde und erschöpft. Das Herz mahnt mich an meine Schwäche. Leben Sie wohl, mein lieber Hauptmann, Ihr Besuch hat mir die letzte große Freude bereitet in den paar Stunden, die mir auf dieser Erde noch zugemessen sein mögen. Grüßen Sie mir die Deutschen und sagen Sie ihnen, daß es de Wets innigster Wunsch sei, daß sie wieder ein freies und großes Volk werden. Bitte, schicken Sie mir meinen Sohn herein, meine liebe gute Frau liegt schon lange draußen und hält mir das Plätzchen an ihrer Seite warm."

Eine Woche später wurde die Leiche de Wets der Erde übergeben. Die deutsche Presse brachte nur die kurze Nachricht seines Todes, das eine oder andere Blatt fügte wohl auch einen Lebensabriß von wenigen Sätzen hinzu. Vergessen war das heldenmütige Ringen der beiden Burenrepubliken um ihre Freiheit, schon lange bevor der Weltkrieg ausbrach, zu dem es eines jener Vorspiele bildete, deren Bedeutung die Deutschen in ihrer politischen Kurzsichtigkeit nicht erkannten. Vergessen auch die Heldengestalt de Wets! Aber aus den Gräbern der gefallenen Buren und ihrer in den englischen Sammellagern hingemordeten Frauen und Kinder wird, wie aus den Gebeinen der Millionenopfer des deutschen Volkes, einst der Rächer erstehen. Erfüllen wird sich, wie es in dem Burenliede heißt:

Faßt Mut, faßt Mut, ihr Brüder,
Der Tag ist nicht mehr fern!
Mag lang die Nacht auch scheinen,
Einst glänzt der Morgenstern.

Die Juden in Hessen

Kurhessen war das erste deutsche Land, das den Juden (1833) die unbedingte Gleichberechtigung gewährte; der mit Amschel Rothschild so nahe befreundete Prinzregent wagte den Anträgen des liberalen Landtages nicht zu widersprechen. Dieser erste Versuch bewährte sich sehr schlecht. Gerade hier kam an den Tag, daß die Sünden des Wuchers und des Truges durchaus nicht bloß Folgen der Unfreiheit, sondern tief eingewurzelte, so leicht nicht zu überwindende jüdische Nationallaster waren; gerade hier, wo die Juden nach Belieben jeden Beruf ergreifen konnten, zeigten sie sich als grausame Blutsauger des armen Landvolks, und so wurde diese Wiege der deutschen Judenbefreiung sehr bald zur Heimstätte eines ganz fanatischen Judenhasses. Trotzdem hielt der Luftzug aus dem Westen an, das französische Recht wurde in weiten Kreisen als die geschriebene Vernunft angesehen.

Die Kurhessen trugen sich schon seit vielen Jahren mit großen Bahnplänen; sie hofften, daß Kassel den Mittelpunkt des deutschen Eisenbahnnetzes bilden sollte. Der Prinzregent aber verzögerte alles durch Trägheit und bösen Willen. Endlich durfte eine Aktiengesellschaft zur Verbindung von Thüringen und Westfalen zusammentreten; sie gewann die Gnade des Landesherrn, weil sie den stolzen Namen der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn annahm. Die Main-Weserbahn zwischen Kassel und Frankfurt sollte auf Staatskosten, gemeinsam mit Hessen-Darmstadt, gebaut werden; der Landtag bewilligte dazu eine Anleihe von 6 Mill. Thaler. Das Haus Rothschild, das diese Anleihe aufzulegen hatte, überschritt die vereinbarte Summe von 750 000 Thalern und beanspruchte diesen Überschuß von 12½ Prozent für sich selbst als sauer verdiente Provision. Es war ein öffentliches Geheimnis, wie der preußische Gesandte Graf Galen sagte, daß der getreue Hofbankier sich mit dem Kurprinzen in den Gewinn teilte „daß auf Kosten des Landes der Regent in jüdischer Gemeinschaft gute Geschäfte machte". Darum richtete der ehrliche Abgeordnete Wippermann nichts aus, als er in der Kammer den Gaunerstreich Rothschilds zur Sprache brachte. (Aus „Deutsche Geschichte im Neunzehnten Jahrhundert" von Heinrich Treitschke. Fünftes Buch.)

Alte und neue Angriffe auf Erhard Auer

Die Süddbayerische Verlags-G. m. b. H. München hat eine Schrift herausgegeben, betitelt „Der Fall Auer vor Gericht". In dieser Schrift wird von dem „Arbeiterführer" Auer eine vielgestaltige Charakteristik gegeben auf Grund der Ergebnisse des Prozesses in der Au. So wird Erhard Auers Wahrheitsliebe folfolgendermaßen dargestellt:

„Das Ablenkungsmanöver ist aber der Haupttrick, mit dem das ‚Genie' Auer zu arbeiten pflegt. Darin ist Auer wirklich ein Genie. Die Zeugin Deyle, eine Schwägerin Auers, charakterisierte diese Manier Auers mit den Worten: ‚Wie die Maus ein Loch, so findet Auer eine Lüge.' —

Eine in der „M. P." unterdrückte Zeugenaussage des Zeugen Wild wird wiedergegeben, die recht deutlich ist:

„Der Zeuge Sauber, der lange Jahre in der Sozialdemokratischen Partei mit Auer zusammen war, teilte zu dem Kapitel der Auerschen Korruptionsmethoden mit, daß Auer an verschiedene revolutionäre Arbeiterräte je 100 M. aus seiner privaten Tasche gegeben habe, obwohl Auer diese revolutionären Arbeiterräte nicht leiden mochte. Aber als bestechliche Agitatoren für seine gegenrevolutionäre Politik wären sie ihm recht gewesen. Noch vor dem Kriege verausgabte Auer bei den Kirchenratswahlen in Sendling rund 1000 M. In der Partei wunderte man sich darüber und konnte sich nicht erklären, woher das Geld kam. Als Sauber wegen dieser Kirchenratsangelegenheit Auer angriff, erwiderte dieser, er verstehe gar nicht, warum ihm Sauber Vorwürfe mache, Sauber befinde sich doch schon in einer gehobenen Stellung. Für Auer war und ist demnach eine gehobene Stellung ein Mittel, Oppositionelle zur Ruhe zu bringen." (Seite 12.)

Sodann wird Auer als Frontkrieger charakterisiert, unter der Spitzmarke: „Auer im Schützengraben":

„Die Redlichkeit, die kennt man schon,
Sie heißet Kontribution. Faust 2, 1.

‚Kamerad' Auer ist bekanntlich General des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Südbayern, und auch Mitglied der Gesamtleitung des Reichsbanners der deutschen Republik, die sicher immer gefährdet ist, solange sie von Leuten wie Auer verteidigt wird.

Bei der Gründung des Reichsbanners in München erklärte Auer nach einem Bericht der ‚Münchener Post' vom 8. Juli 1924 u. a.: ‚Indem wir den Schützengrabengeist, der keinen Konfessions- und Rassenstreit kennt, wieder aufleben lassen', und in dem Nachwort der schon erwähnten Broschüre ‚Das neue Bayern' lesen wir: ‚Im Schützengraben und den verschiedenen sonstigen Schanzen eines Feldzugssoldaten verbrachte Auer mit zahlreichen seiner Regimentskameraden ein Jahr teils in Belgien und teils in Frankreich, bis er zuletzt in einer amtlichen Vertrauensstellung in einer französischen Bank in Roubaix landete.'"

Danach konnte man also meinen, daß Auer als Frontkrieger ein Jahr lang im Schützengraben gelegen hat und erst nach einem Jahre in die berühmte Wechselstube von Roubaix gekommen ist.

Kein Wort davon ist wahr.

Die von Auer selbst geladenen Zeugen mußten übereinstimmend aussagen, daß Auer niemals im Schützengraben gewesen ist, den er als das Ideal neudeutscher Volksgemeinschaft feiert. Auer rückte Anfang August 1914 als früherer Gefreiter des Infanterie-Leibregiments zum Landsturm-Bataillon in der Guldeinschule ein und kam am 10. Oktober ins Feld, wo er bereits anfangs November in der Wirtschaftsstelle der 6. Armee des Kronprinzen Rupprecht ‚landete' und die Leitung einer Wechselstube in Roubaix übernahm, in der er sich auch photographieren ließ, als er gerade das französische Gold wechselt. In dieser Wechselstube blieb er bis zum September 1915, zu welchem Zeitpunkt er als Abgeordneter des Bayerischen Landtages nach München zurückberufen wurde.

Mit dem Schützengrabendienst des republikanischen Frontkriegers und Reichsbannerkameraden Auer sieht es also sehr windig aus." (Seite 12/13.)

„Während die wirklichen Frontkrieger sich in den Schlammlöchern von Belgien und Frankreich wälzten, war es die größte Sorge Auers, seine Familie in München mit Seidenspitzen, Spitzenkrägen, silbernen Geldtäschchen, Gummimänteln, französischen Uniformen, französischem Offiziersstuch und Kisten mit französischem Wein, nicht zuletzt aber auch mit beträchtlichen Sendungen an Geld zu versorgen." (Seite 13.)

Es sei schließlich noch eine Stelle angeführt, die auf weitere Enthüllungen bezüglich Auers Verhalten gegen Graf Arco anspielt:

„Auer beging einen unerhörten Betrug an seiner eigenen Partei, indem er dieser und der ganzen Öffentlichkeit vortäuschte, daß er selber mit Arco und neben ihm schwer krank in der Klinik gelegen habe, als er aus Gründen der Menschlichkeit und in der Rührung, die Schwerkranke in solchen Situationen beschleicht, einige Blumen an Arco gegeben habe. Das tiefste Gefühl der Menschen, und der eigenen Parteigenossen, die menschliche Rührung und das Mitleid hat Auer mißbraucht, um eine politische Handlung, die Billigung der Tat Arcos, zu decken und zu verdecken. Das ist ein moralischer Abgrund! Auer schreckt auch nicht davor zurück, in der ‚Münchener Post', deren Chefredakteur er ist, den Grafen Arco als einen Meuchel- und Mordgrafen zu bezeichnen, denselben Arco, dem Auer einen Blumenstrauß mit einer Visitenkarte geschickt hatte. Als Arco begnadigt wird, steht die Nachricht von der Begnadigung auf der vierten Seite der ‚Münchener Post'. Auer verrät damit wieder, wie er die Wahrheit über seine Beziehungen zu Arco fürchtet. Er will diese Wahrheit nicht durch einen Angriff auf Arco und dessen Verbündeten direkt provozieren. Er muß seinen eigenen Parteigenossen gegenüber vorsichtig sein, damit sie nicht aufmerksam werden. So verstrickt sich Auer in Widersprüche, denen er schließlich nicht mehr zu entrinnen vermag. Man sollte meinen, daß dies ausreichen würde, um auf der Stelle einem Manne das Genick zu brechen, der wie Auer fortgesetzt Enthüllungen von seiten der monarchistischen Kreise zu fürchten hat, mit denen er gegen die eigene Partei zusammengearbeitet hat. Um die Gefahr solcher Enthüllungen, die noch lange nicht zu Ende sind, herabzumindern, muß Auer seine Partei zu einer Politik zwingen, durch die Auer und die S.P.D. nach wie vor als die ergebenen Diener der monarchistischen Kreise erscheinen, mit denen zusammen Auer die Revolution zum Versanden gebracht hat.

Auer befand sich mit Arco in Übereinstimmung nicht nur bei der Einschätzung der politischen Lage im Februar 1919. Er war nicht nur wie Arco der Meinung, daß Eisner sich im ‚Zustand des aktuellen Angriffes auf die Staatsgewalt' befinde (‚Bayer. Kurier'). Auer hatte ja gesagt, daß Eisner eine neue, gewaltsame Revolution plane, er hat durch die Umstände, unter denen er den Blumenstrauß an Arco überreichte, nicht nur anerkannt, [illegible] Arco in zulässiger Staatsnotwehr geha[illegible] habe, er hat auch das Mittel des individu[illegible] Terrors zur Beseitigung dieser Staatsg[illegible], die politische Ermordung Eisners durch [illegible], gebilligt.

Diese Schlußfolgerungen sind heute, d[illegible] Zeugenaussage des Grafen Arco vorliegt, [illegible]ausweichlich. Für den mit den Tatsachen n[illegible] Vertrauten waren sie es schon damals, als [illegible] ‚Bayerische Kurier', von Heim und Arco informiert, diese Schlußfolgerungen andeutete, ohne von Auer oder seinem Organ, der ‚Münchener Post', einen ernsthaften Widerspruch erfahren zu müssen.

Aber es kann nicht nur bei diesen Schlußfolgerungen bleiben.

Der dringende Verdacht, daß Auer die Tat Arcos nicht nur gebilligt hat, wie der Prozeß bewies, sondern daß er zur Tat selber in einem engeren persönlichen Zusammenhang stand, ist nur nicht widerlegt, er hat sich durch die Zeugenaussage des Grafen Arco geradezu verstärkt.

Inwieweit die Zukunft auch in diesem Punkte noch Aufklärung bringen wird, ist heute noch nicht abzusehen." (Seite 41.)

Es scheint Herrn Auer nicht gegönnt, auf seinen vorläufigen gerichtlich bestätigten Lorbeeren ausruhen zu dürfen. Man kann gespannt sein, ob und wie sich Auer mit den Verfassern dieser Schrift auseinandersetzen wird.

Aufruf
an sämtliche Besitzer von öffentlichen Anleihen zur Anmeldung ihres Anleihebesitzes

Die Ermittlung der Aufwertung und Zinsquote für den einzelnen Anleihegläubiger ist nur möglich, wenn zuvor alle noch umlaufenden öffentlichen Anleihen von den Besitzern zur Registrierung angemeldet werden. Dem Reichstag liegt bereits ein entsprechender Gesetzentwurf vor.

Pflicht eines jeden Geschädigten ist es nun, von der Treuhandstelle kostenlos sofort die vorgeschriebenen Vordrucke zur Registrierung einzufordern.

Berlin-Charlottenburg, Berliner Straße 100 — Die Treuhandstelle, I. A.: Bankrat Krüger

Altpapier
Alteisen, Lumpen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Staniol, kauft stets bestens
Josef Duschl
Dachauer Straße 21/0, 2. Hof links. Tel. 55236

P.Z.M. Schutzmarke
Die große feine **Georg Metzger Zigarette No 5** für 5 Pfg. überall erhältlich.
Perusa-Zigarettenfabrik Georg Metzger, München

Hüte Mützen
J. Frey München
Dachauerstr. 10

WILH. SCHMIDT SPIELWAREN MÜNCHEN
Neuhauserstraße 20, Telephon Nr. 57420
Postscheck: München 15247
Schutzmarke

Damen-Hüte von einfachster bis zur feinsten Ausführung zu bekannt mäßigen Preisen
Stets Eingang von Neuheiten
Stroh-Formen
Tagal-Hüte von M. 6.— an **Frauen-Formen** von M. 5.— an
Größte Auswahl in vielen Qualitäten und Formen
Linon-Formen in riesiger Auswahl
Stroh-Borten
Viska in allen Farben m von 6 Pf. an — Florina in allen Farben m von 30 Pf. an
Lißeret „ „ „ 16 Pf. „ — Pedal „ „ „ 90 Pf. „
Tagal „ „ „ 4 Pf. „ — Schleier „ „ „ 30 Pf.
Blumen- und Gesteck-Neuheiten, Bänder große Auswahl
Franz Rosenzvet, München
Theatinerstr. 1

Keine Schund-Fahrräder
nur Qualitätsware, ebenso Rahmen, größte Auswahl, in allen Preislagen
Zahlungserleichterung
Bitte Auslagen besichtigen
Kroiß Schellingstr. 52, Ecke Barerstr. Lin. 40

Herren- u. Damen-**Stoffe** für Mode u. Sport
Beste Fabrikate • Sehr billig
Ph. Wiedemann
Tuchhandlung — Gegr. 1886
Herzog-Wilhelm-Straße 12, Hochp. neben Rabattsparverein

An- und Verkauf neuer und gebrauchter **Herren-Kleider**
Militärkleider reell
Spezialgeschäft
Heinrich Herkert
Bayerstraße 1/1
Telefonruf 51875
Gegründet 1894

Stempel-Bock München
Sendlingerstr. 54
Gravieranstalt mit Kraftbetr.
Metall- und Gummistempel-Fabrik
Email-Schilder
Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen
Klischees Siegel u. Petschafte
Messingtürschilder
Stempelkissen u. Farben
Versand nach Auswärts — Preisblatt gratis

Wo? lassen Sie Ihre Schuhe gut und billig doppeln und reparieren?
Garantiert prima Kernleder
Herren-Sohlen . . von 3.— M. an
„ Absätze . . „ 1.— „ „
Damen-Sohlen . . „ 2.30 „ „
„ Absätze . . „ —.70 „ „
Gummi-Bayersohlen u. Absätze nur gute Marken!
Wo? Nordendstraße 6, Erste Großschuhsohlerei
Annahme in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins 1864

KINO-ANZEIGER

Nach dem Kino: Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie
Nach dem Theater: raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger" Nr. 3

RATHAUS-LICHTSPIELE: **Der Flug um den Erdball** II. Teil: Indien-Europa
SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE: **Wege zu Kraft u. Schönheit** Ein Film über moderne Körperkultur in 6 Teilen
UFA-THEATER Dachauerstr. 16 geg. Marsstr.: **Der Boy von Flandern** Tropenpracht
KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 28, Telephon 24327: **Scaramouche** Der Film der Massen- u. Einzelschicksale
Telephon 53377 LICHT-SCHAUSPIELHAUS Dachauerstr. 46: 10 Akte unerhörter Heiterkeit! **Pat und Patachons Kampf mit dem Drachen** und **Buster Keatons erste Flitterwoche**
SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE — **Hindenburg in Berlin** Empfang und Feierlichkeiten bei der Amtseinsetzung — RATHAUS-LICHTSPIELE

Münchn. Lichtspielh. Ecke Auen-Klenzestr.: **Der Demütige u. die Sängerin** mit Lil Dagover Hans Mierendorff, Marg. Kupfer, Eberhard Leithoff u. a. Anfangszeiten: Wochentags: 2.00, 4¼, 6½, 8¾ Uhr. Sonntags: 1.00, 3½, 6.00, 8½ Uhr.
Regina-Lichtspiele Kaufingerstr. 23 Tel. 23095 / Viktoria-Theater Lindwurmstr. 25 Tel. 55398: Der neue deutsche Großfilm **GUILLOTINE** Das aufsehenerregende Justizverbrechen von Paris in 6 Akten. In der Hauptrolle: Marcella Albani. Glänzendes Beiprogramm
Ohlmüller Lichtspiele bei der Reichenbachbrücke: TOM MIX **Die Texas-Reiter** 8 Akte / Ferner **Der Kerl vom Steueramt** Große Fox-Groteske in 2 Akten

ZACH'S LICHTSPIELE — Telephon 24189
Am Ostbahnhof: Der soziale Großfilm Der Film der Arbeiter! **Schmiede** Dasgewaltige Lied der Arbeit. **Die wunderlichen Geschichten des Theodor Huber**
Am Wittelsbacherplatz: **Krieg im Frieden oder Einquartierung** mit Charles Willi Kayser. **Gib mich frei!** Lebensbild in 5 Akten
Isabella-Lichtspiele: **Das Findelkind** Ferner **Im Zauber der Gletschergipfel** Beiprogramm: Der Festzug zur Einweihung des Deutschen Museums. Jugendliche haben zu den zwei 1. Vorstellg. Zutritt.
Franziskaner-Lichtspiele: Der gewaltigste Großfilm des Jahres **Die Karawane** 10 Riesenakte. Dazu das vorzügliche Begleitprogramm

„Allright"-Motorräder und **„Calthorpe"-Automobile**
Alleinvertrieb:
Max Kehl G. m. b. H. **München**
Rosenheimer Straße 27 / Tel. 42292

Herrenhüte werden umgearbeitet auf neueste Formen, gebügelt, gefärbt, garniert
Damenhüte fassoniert in 8—10 Tagen
Kurt Weise Hutmachermeister
Fraunhoferstraße 8, Filiale: Holzapfelstraße 7

Neu erschienen:
Das Möwenlied
Der Adler von Lille
Boelkes letzte Fahrt
U-Deutschland fährt
Weddigens Schlummerlied
Der Siegerflottenmarsch
Text und Musik von Gg. Kleinicke, Hannover, und Wald, Hoftheater Hannover
Stück 1 Mark, Kollektion 5 Mark
Musikverlag Goethestraße 3, Hannover

Die Zigaretten der Österreich. Tabakregie — Drama · Sport · Memphis · Dames · III. Sorte — Sind überall erhältlich

Detektiv-Auskunftei BLITZ
Inh. Rudolf Gnam
Mitglied des Reichsbundes deutscher Detektive
München * Marienplatz 17/II
Fernruf: Büro 28067 / Wohnung 62529
Ermittlungen, Beobachtung, Reisebegleitung. Auskünfte in allen vertraulichen Angelegenheiten des tägl. Lebens

Bei Einkäufen beziehe man sich auf den „Völkischen Beobachter"

Diana Ecke Adalbert- und Nordendstraße, Tel. 34059

Gaststätte Alt-Wien
Barerstraße 53 — Telephon 57336
Täglich **Original-Zigeuner-Kapelle** aus Gräfin Mariza (Lustspielhaus)

RUNDFUNK MÜNCHEN

Sonntag, den 17. Mai.

11.30—12.30 Uhr: Militärkonzert. Das Musikkorps der Landespolizei Obermusikmeister Windisch.

4—5 Uhr: Unterhaltungs-Konzert. Kammerquartett Anny Rosenberger.

5—6 Uhr: Unsere Deutschen Dichter: Theodor Storm. Bild im Süddeutschen Rundfunk (B. R. 3.) H. 19. Vortragend.: Dr. Fritz Gerathewohl.

6—7 Uhr: Kapelle Max Pfahler.

8.30—10 Uhr: Opernaufführung „Susannens Geheimnis". Intermezzo in 1 Akt von Henrico Golisciani, Musik von Ermanno Wolf Ferrari (Wiederholung). Szenenbild u. Text im Süddeutsch. Rundfunk (B. R. 3.) Heft 17. Das Rundfunkorchester. Musikalische Leitung Franz Adam.

10 Uhr: Pressemeldungen, Hackebeils Sport-Funkdienst, Zeitangabe, Wetterbericht, Geschäftsnachrichten.

10.15—11.30 Uhr: Abendkonzert der Rundfunkkapelle.

Montag, den 18. Mai.

2 Uhr: Pressemeldungen, Zeitangabe, Wetterbericht, Börsennachrichten.

3.30 Uhr: Bayerischer land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat.

4.30—5.30 Uhr. Unterhaltungkonzert. Kammerquartett Anny Rosenberger.

6 Uhr: Bayerischer land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat.

6.30—7.15 Uhr: Unterhaltungskonzert. Kammerquartett Anny Rosenberger.

7.15—7.45 Uhr: Englischer Sprachkurs.

7.45—8.15 Uhr: Vortrag Dr. Fritz Gerathewohl: Sprichwörter und Redensarten.

8.15—10 Uhr: „Maria Magdalena". Ein bürgerliches Trauerspiel von Friedr. Hebbel. Regie: Albert Spenger. Mit Szenenbildern und Inhaltsangabe im Süddeutschen Rundfunk (B.R.3.) Nr. 20.

10 Uhr: Pressemeldungen, Hackebeils Sportfunkdienst, Zeitangabe, Wetterbericht, Geschäftsnachrichten.

10.15—11 Uhr: Schachfunk. Diagramme im Südd. Rundfunk (B.R.3.) Nr. 20.

Spielplan der Münchener Theater vom 17. Mai mit 24. Mai

§ Theatergem. * Volksbühne

	National-Theater	Residenz-Theater	Prinz-Regenten-Theater	Theater am Gärtnerplatz	Münchner Schauspielhaus	Münchner Kammerspiele	Operettenbühne (Lustspielhaus)	Wagner-Theater (Schlierseer Bauerntheater)	Münchner Volkstheater
Sonntag, 17. Mai	(Platzmiete aufgehoben) Tannhäuser (6.00) * 9801—10100 § 68201—68425	Lady Windermeres Fächer (7.30)	Caesar und Cleopatra (7.30) * 19801—21400, 26601—27400 27801—28700	Ermäßigte Preise Salvator (3.00) Revanche †† (7.30)	Mister Pim will nicht stören (3.30) Die heilige Johanna (7.30)	Die tote Tante und andere Begebenheiten Erm. Pr. (3.30) Man kann nie wissen † (7.30)	Clo-Clo § (7.30)	's Dirndl mit'm rot'n Mieder (8.00)	Ermäßigte Preise Dolly (3.30) Das Kamel geht durch das Nadelöhr** (7.30)
Montag, 18. Mai	(7. Abt. IV.) Die Fledermaus (7.00) * 2801—2900 § 68026—68125	Kampl (7.30) § 64401—64750	—	Revanche †† (7.30)	Die heilige Johanna (7.30)	Aimée † (7.30)	Dasselbe	Dasselbe	Das Kamel geht durch das Nadelöhr** (7.30)
Dienstag, 19. Mai	(8. Abt. V.) Der arme Heinrich (7.00) * 2551—2800 § 61101—61200, 68426—68500	Improvisationen im Juni (7.30) * 8401—8650	Münchhausens Antwort, Brautschau, Tod u. Leben (7.30) § 53001—53550, 55551—55700 58126—58750, 69701—69725	Revanche †† (7.30)	(Erstaufführung) Heimliche Brautfahrt* (7.30)	Der Frauenverkäufer (7.30)	Dasselbe	Dasselbe	Das Kamel geht durch das Nadelöhr** (7.30)
Mittwoch, 20. Mai	10. Abt. statt 9/I Der Freischütz (7.00) * 2301—2550 § 62101—62150, 68176—68250 64151—64300	Erstaufführung Schloß Zeitvorbei (7.30)	Caesar und Cleopatra (7½) * 3501—4200, 11201—11900 18901—19600	Revanche †† (7.30)	Heimliche Brautfahrt (7.30)	Aimée † (7.30)	Dasselbe	Dasselbe	Das Kamel geht durch das Nadelöhr** (7.30)
Donnerstag, 21. Mai	(9. Abt. VI.) Götterdämmerung (5.30) * 4901—4950 § 60951—61050	Lady Windermeres Fächer (7.30)	Caesar und Cleopatra (7.30) § 53151—53500, 65301—65800 66001—66400	Ermäßigte Preise Dreimäderlhaus (3.00) Revanche †† (7.30)	Der dunkle Punkt (3.30) Heimliche Brautfahrt* (7.30)	Die tote Tante u. andere Begebenheiten (3.30) Ein Spiel von Tod und Lieb, vorher: Der verwandelte Komödiant (7.30)	Dasselbe	Dasselbe	Ermäßigte Preise Dr. Meisterborer (4.00) Das Kamel geht durch das Nadelöhr** (7.30)
Freitag, 22. Mai	(10. statt 9. Abt. II) Madame Butterfly (7.00) * 5101—5150 § 63251—63350	Der Widerspenstigen Zähmung (7.30) § 54251—54300, 67901—68025	Sappho (7.30) * 1—600, 24701—25600	Revanche †† (7.30)	Heimliche Brautfahrt* (7.30)	Man kann nie wissen† (7.30)	Dasselbe	Dasselbe	Das Kamel geht durch das Nadelöhr** (7.30)
Samstag, 23. Mai	(8. Abt. IV.) Erstaufführung Petruschka. Gianni Schicchi (7.00)	Schloß Zeitvorbei (7.30) * 24401—24700, 30801—30900	Genoveva (7½) * 6801—7000, 13801—14000 16801—18100	Revanche †† (7.30)	Heimliche Brautfahrt* (7.30)	Erstaufführung Hasemanns Töchter (7.30)	Dasselbe	Dasselbe	Das Kamel geht durch das Nadelöhr** (7.30)
Sonntag, 24. Mai	(9. Abt. V.) Li-Tai-Pe (7.00) * 8701—8850 § 61051—61100, 65876—66000	Schloß Zeitvorbei (7.30)	Caesar und Cleopatra (7.30) § 50001—50800, 51001—51350	Ermäßigte Preise Schwarzwaldmädel (3.00) Revanche †† (7.30)	Die Schmetterlingsschlacht (3.30) Heimliche Brautfahrt* (7.30)	(Erm. Preise) Der Liebhaber (3.30) Hasemanns Töchter (7.30)	Dasselbe	Dasselbe	Ermäßigte Preise Sie soll dein Herr sein (3.30) Das Kamel geht durch das Nadelöhr** (7.30)

Nachtvorstellungen. Münchener Kammerspiele. Sonntag, 17. Mai, nachts 10½ Uhr und Mittwoch, 20. Mai, nachts 10 Uhr Gastspiel Grete Jacobsen: Der Frechdachs. — Samstag, 23. Mai, nachts 10½ Uhr, Gastspiel Karl Valentin und Lisl Karlstadt: Theater in der Vorstadt.

††) Gastspiel Luise Kortousche und Ernst Tautenhayn. — *) Gastspiel Erika von Thellmann. — †) Gastspiel Grete Jacobsen. — §) Gastspiel Gisela Fischer. — ** Gastspiel Pepi Glöckner.